

WAS TUN!

Ausgabe 2025/2026

Ein Magazin über Engagement

Eine Anzeigenbeilage des Zeitverlags



Hinschauen

Wie die „Christoffel-Blindenmission“ setzt sich Journalistin Gundula Gause für gesunde Augen ein. Ein Gespräch über Krisen, Engagement und den nötigen Blick nach vorn

Dagegenhalten

Vereine, Stiftungen und NGOs stehen unter Druck – finanziell, politisch und gesellschaftlich. Was treibt Engagierte trotzdem weiter an?

Anpacken

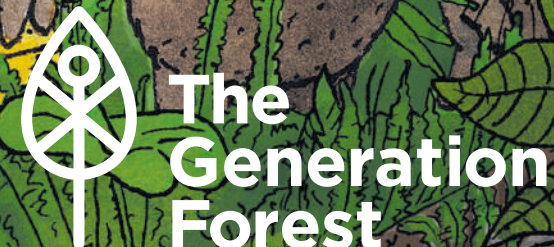
Wie wird aus reiner Überzeugung tatkräftiges Engagement? Ex-Fußballer Neven Subotić über die Suche nach Sinn und den Weg dorthin

OH, WIE SCHÖN BLEIBT PANAMA!

Tiger und Bär pflanzen Regenwälder – mach mit!

Ob groß oder klein – eine heile Erde ist für uns und alle kommenden Generationen wichtig. Lasst uns deshalb gemeinsam Wälder schaffen. Auch Janoschs Tiger und Bär helfen kräftig mit. In Panama – dem Land ihrer Träume – pflanzen sie den Tigerenten-Wald.

JETZT
WALD SCHAFFEN:
tigerenten-wald.de



Editorial

GEMEINSAM STARK

Stiftungen, Vereine und gemeinnützige Organisationen stehen zunehmend unter Druck. Während in den USA Donald Trump Fördermittel für internationale Hilfen streicht und Programme für Diversität und Vielfalt abschafft, geraten auch hierzulande zivilgesellschaftliche Akteur:innen in Bedrängnis: Die Gelder für Entwicklungszusammenarbeit werden gekürzt, und mit einer Kleinen Anfrage Ende Februar 2025 stellte die CDU/CSU-Bundestagsfraktion zahlreiche Initiativen und Fördermittelempfänger:innen unter Generalverdacht. Ein beunruhigendes Signal. Politisch engagierte Organisationen sehen sich durch ein veraltetes Gemeinnützigkeitsrecht bedroht und werden zur Angriffsfläche für rechte und populistische Kräfte. Doch nicht nur der politische Druck wächst, auch die reale Bedrohungslage verändert sich: Die Hasskriminalität gegenüber queeren Personen und Menschen mit Migrationsbiografie nimmt zu, ebenso die Zahl antisemitischer Gewalttaten.

Doch anstatt sich von Worten und Taten einschüchtern zu lassen, hält die Zivilgesellschaft entschlossen dagegen. Das Motto scheint zu sein: jetzt erst recht – auch, oder gerade, wenn es schwierig wird. Mit Allianzen, öffentlichen Stellungnahmen, Brandbriefen und mit wertvoller Projektarbeit verteidigen Menschen ihr Engagement, die Demokratie, Vielfalt und Gemeinnutzen.

In einem Bericht auf Seite 16 schaut sich unser Autor Philipp Nagels genauer an, wie es um die Zivilgesellschaft bestellt ist: was sie belastet und welche Lösungen sie findet. Fernsehjournalistin und Ehrenamtlerin Gundula Gause erzählt, was ihr auch in einer „konfliktreichen Zeit des Wandels“ Zuversicht gibt (Seite 8). Und Ex-Fußballer, Gründer und WAS TUN!-Kolumnist Neven Subotić beschreibt auf Seite 34, warum sich gesellschaftlicher Einsatz immer lohnt, wie er zu seinem Engagement fand und was ihn auf diesem Weg geprägt hat.

In WAS TUN! 2025 zeigen wir, wie die Zivilgesellschaft unter Druck gerät – und wie sie entschlossen dagegenhält. Wir machen sichtbar, wer aufsteht und Verantwortung übernimmt. Für uns. Für unsere Demokratie. Und ganz besonders für jene, für die es sonst niemand tut.

Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihre Anna-Lena Limpert
Redaktionsleitung



Titelfoto: © Simon Hofmann, Foto rechts: © Lena Giovanazzi

KLIMASCHUTZ FINANZIEREN. VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

Emissionen reduzieren, nachhaltige Entwicklung fördern – mit der „Klima-Kollekte“



Jetzt aktiv werden – für eine bessere Zukunft. Die „Klima-Kollekte“ bietet Ihnen die Möglichkeit, durch die Finanzierung zertifizierter Klimaschutzprojekte im Globalen Süden aktiv zu werden. Diese Projekte reduzieren nicht nur CO₂-Emissionen – sie bekämpfen Armut, stärken Frauen und verbessern die Gesundheit vor Ort.

Ob durch Biogasanlagen oder effiziente Holzöfen: Die eingesetzten Technologien schaffen Perspektiven und schützen das Klima nachhaltig. Alle Projekte sind mit dem Gold Standard for the Global Goals zertifiziert und tragen direkt zu den 17 UN-Nachhaltigkeitszielen bei.

Leisten Sie einen Beitrag zum Klimaschutz und zur globalen Gerechtigkeit!



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN

Klima-Kollekte gGmbH

Spenden über:
DE31 3506 0190 1014 3650 16

E-Mail: info@klima-kollekte.de

www.klima-kollekte.de



INHALT

06 Magazinheld:innen

Demokratie funktioniert, wenn sich Menschen für ihre eigenen Rechte und die von anderen starkmachen. Wir zeigen ihre Gesichter

08 Unter vier Augen

Zusammen mehr: Im Interview erzählt Moderatorin Gundula Gause, warum es gerade in unsicheren Zeiten uns alle braucht

16 Entschlossen dagegen

Sie ist stark, aber in Bedrängnis: ein Blick in die deutsche Zivilgesellschaft und wie sie einem wachsenden Druck standhält

28 Im Einsatz

Wir stellen neun Organisationen und ihre Projekte vor, die große Herausforderungen meistern

32 Hilfe fürs Helfen

Sie möchten wissen, wie Sie helfen können? Mit diesen Publikationen werden Sie fündig

34 Suchen und finden

Vom Spiel zum Einsatz: Kolumnist und Ex-Fußballer Neven Subotić über seinen Weg zum Engagement

12

Eine für alle

Dr. Evarista Mgaya kämpft in ihrer Heimatregion in Tansania gegen den grauen Star. Dank des Einsatzes der „Christoffel-Blindenmission“ (CBM)



24

Ein guter Grund

Verändern Menschen ihr Leben, wenn sie ein bedingungsloses Grundeinkommen erhalten? Zu dieser Frage forscht der Verein „Mein Grundeinkommen“



Kindern Chancen schenken. Über das eigene Leben hinaus.

Mit Ihrer Nachlassspende unterstützen Sie SOS-Kinderdorf dabei, benachteiligte Kinder und Jugendliche zu stärken.

**Mehr Informationen unter
sos-kinderdorf.de/testament**



Jetzt QR-Code scannen
und kostenlosen
Ratgeber anfordern.

SOS-Kinderdorf e.V.

Maximilian Wolf und Team
Renatastraße 77 | 80639 München



089 12606 - 300
erbehilft@sos-kinderdorf.de

UNSERE WAS TUN!- GESICHTER

Damit Demokratie funktioniert, braucht es Menschen, die sich engagieren. Gerade jetzt – in Zeiten wachsender politischer Spannungen. Wir stellen Ihnen deswegen Personen vor, die genau das tun. Personen, die sich für ihre eigenen und die Rechte anderer starkmachen und uns damit inspirieren



Foto: © well:fair

→
Mirza Demirović
Head of „Nordstadtliga“

25 Jahre „Nordstadtliga“: Demirović und seine Mitstreiter:innen feiern Jubiläum. Denn: Schon seit 2001 betreiben sie die Straßenfußballliga für Kinder und Jugendliche im Dortmunder Norden. Sie wollen ihnen damit eine kostenlose, sinnvolle und gesunde Freizeitbeschäftigung ermöglichen. Eine Liga extra für Mädchen gibt es auch: Dort kicken die „Nordstadtliga Queens“.



Foto: © Vera Lottsch für SchuB

←
Stella*Loewenberg
Change-Managerin & Social Artist

Stella*Loewenberg spendet als eines von vielen „Crowdhörnchen“ an „Mein Grundeinkommen“. Denn sie findet: „Eine Idee, deren Zeit reif ist, verdient Unterstützung“, so die 57-Jährige. „Grundeinkommen hilft, das kreative Vermögen des Einzelnen zu heben, wovon die Gesellschaft profitiert. Ich kann Sinn stiften, statt nur meine Existenz sichern zu müssen.“

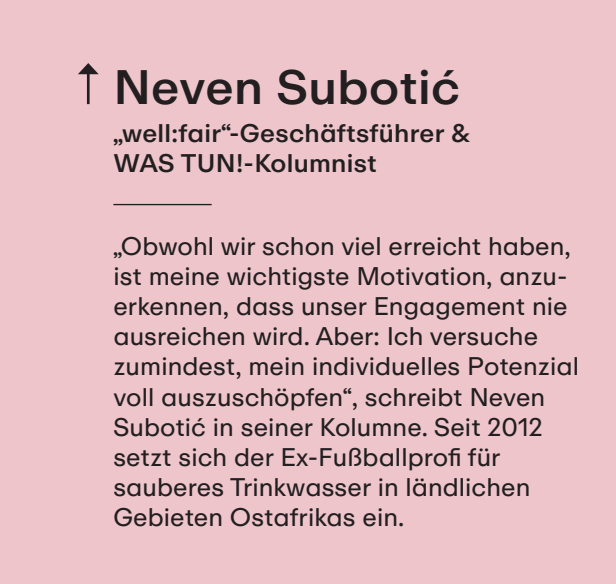


Foto: © Marcus Krumm

↑ **Neven Subotić**
„well:fair“-Geschäftsführer & WAS TUN!-Kolumnist

„Obwohl wir schon viel erreicht haben, ist meine wichtigste Motivation, anzuerkennen, dass unser Engagement nie ausreichen wird. Aber: Ich versuche zumindest, mein individuelles Potenzial voll auszuschöpfen“, schreibt Neven Subotić in seiner Kolumne. Seit 2012 setzt sich der Ex-Fußballprofi für sauberes Trinkwasser in ländlichen Gebieten Ostafrikas ein.



Foto: © Getty Images

→
Anna-Lena von Hodenberg
Mitgründerin von „HateAid“

Respekt und Toleranz im Netz seien entscheidend für eine Demokratie, die gerade heute Unterstützung brauche: Mit dieser Vision tritt von Hodenberg seit der Gründung von „HateAid“ an. Die Organisation klärt über digitale Gewalt auf, berät Betroffene und unterstützt sie rechtlich. Für ihren Einsatz wurde von Hodenberg 2025 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt.



Foto: © Andrea Heinsohn Photography

←
Albrecht Weinberg
Holocaustüberlebender

Weinberg gab dieses Jahr sein Bundesverdienstkreuz zurück. Der Grund: Der Plan der Union zur Verschärfung der Asylpolitik fand im Bundestag eine Mehrheit mit Stimmen der AfD – ein Novum. „Es ist zu schwer geworden, es zu tragen, wenn man solche Nachrichten hat“, sagte der 100-Jährige. Weinberg engagiert sich noch heute für die Erinnerung an die NS-Verbrechen.

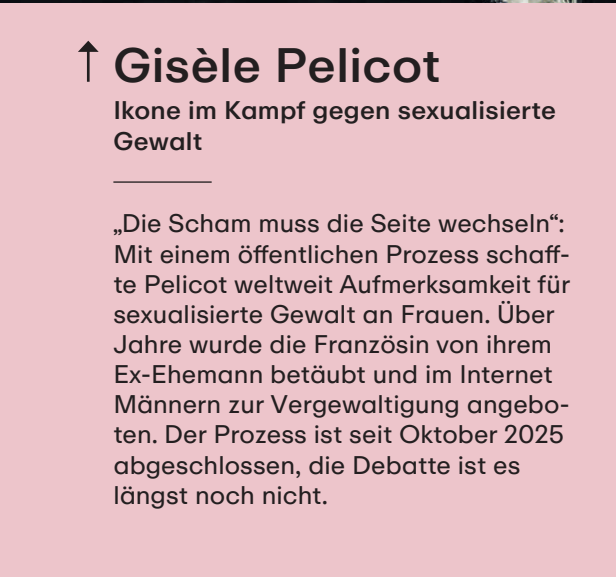


Foto: © Getty Images

↑ **Gisèle Pelicot**
Ikone im Kampf gegen sexualisierte Gewalt

„Die Scham muss die Seite wechseln“: Mit einem öffentlichen Prozess schaffte Pelicot weltweit Aufmerksamkeit für sexualisierte Gewalt an Frauen. Über Jahre wurde die Französin von ihrem Ex-Ehemann betäubt und im Internet Männern zur Vergewaltigung angeboten. Der Prozess ist seit Oktober 2025 abgeschlossen, die Debatte ist es längst noch nicht.



„WENIGER REDEN, MEHR MACHEN“

Text: Anna-Lena Limpert
Fotos: Simon Hofmann

Seit ungefähr 36 Jahren klärt Gundula Gause über die aktuelle Weltlage auf – meist aus dem Studio des „heute journal“ im ZDF. Die Fernsehjournalistin brennt für ihren Beruf. Aber nicht nur dafür: Für ihr soziales Engagement wurde Gause 2013 mit dem Bundesverdienstkreuz geehrt. Bis heute setzt sie sich für ihre Anliegen ein. Warum eigentlich? Das erzählt sie im Interview



Über zweieinhalb Millionen Menschen haben am Tag vor unserem Interview das „heute journal“ geschaut, das Gundula Gause, 60, seit Jahrzehnten regelmäßig moderiert. Dass die Zahl der Zuschauer:innen so hoch bleibt, dafür setzt sich Gause ein. Mit der richtigen Auswahl, einer profunden Recherche und der kompetenten Präsentation tagesaktueller Nachrichten – klar. Aber im übertragenen Sinne auch mit ihrem ehrenamtlichen Einsatz. Denn die Journalistin engagiert sich seit vielen Jahren fürs „Sehen“, also im Bereich der Augengesundheit und besonders für die Prävention von Augenkrankheiten. Gause unterstützt außerdem seit Langem Entwicklungsprojekte in verschiedenen afrikanischen Ländern, war selbst zuletzt 2024 in Ghana. Wie kam sie zu ihrem Engagement, und was treibt sie noch heute an?

Frau Gause, bevor wir auf Ihr Engagement zu sprechen kommen: Das diesjährige WAS TUN!-Magazin steht unter dem Motto „Jetzt erst recht“. Es geht um die Zivilgesellschaft in Deutschland, die von mehreren Seiten unter Druck gerät: finanziell, politisch, gesellschaftlich. Wie nehmen Sie die Lage wahr?

Gundula Gause: Zunächst einmal leben wir in einer konfliktreichen Zeit des Wandels, in der es aufgrund einer Vielzahl an Problemen nicht leicht ist, den Durchblick zu behalten. Polarisierungen spalten Teile unserer Gesellschaft bereits. Misstrauen führt zu Diskursverschiebungen. Aggressionen lösen Unversöhnlichkeit und im schlimmsten Fall auch Hass aus.

Aber neben den reichlich vorhandenen Problemen gibt es ebenso viele Hoffnungspunkte, wenn man genauer hinschaut! Und: „Jetzt erst recht“ – ich orientiere mich an Ihrem Magazintitel – bedeutet für mich eine Mahnung, auf allen Ebenen ins Handeln zu kommen, im Kleinen wie im Großen. Und im Rahmen der Möglichkeiten einer und eines jeden.

Außerdem: Das bedauernde Wiederholen längst erkannter und bewusster Probleme führt nicht weiter. Neben dem konstruktiven Umgang mit einer komplizierten Welt, in der man die Dinge nicht auf Knopfdruck ändern kann, müssen wir verstehen, dass es oft auch ganz ureigene, egozentrische Widerstände sind, die vernünftigen Reformen im Weg stehen. Das gilt für Eigeninteressen und für Gruppeninteressen.

”

Wir leben in einer alternden Gesellschaft. Auch das Thema Augengesundheit betrifft folglich immer mehr Menschen

Sie sind seit Jahrzehnten eine vielgehörte Stimme – und ein vielgesehenes Gesicht – im deutschen Journalismus. Welche Verantwortung sehen Sie bei sich, wenn es darum geht, gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken?

Faire und ehrliche Berichterstattung, neue wichtige Themen nicht durch Mainstream-Denken blockieren. Keine larmoyante negative Gesamtstimmung zulassen, die Bedeutung des Einzelengagements für eine Mitmach-Demokratie herausstellen. Motivierend und nicht destruktiv sein. Ein solcher Journalismus ist demokratiekonstitutiv! Das Ziel: eine frische Debattenkultur.

Diese Verantwortung nehme ich gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen in den Redaktionsteams intensiv wahr, und wir stellen uns den Diskussionen und Vorwürfen.

Dabei bemerke ich häufig, dass manche Kritikerinnen und Kritiker unsere Sendung gar nicht schauen. Da rate ich zunächst mal zu einem Blick auf ZDFheute oder ins ZDF Streaming-Portal und freue mich, wenn bei der nächsten Begegnung vorher Gesagtes relativiert wird. Es ist einfach wichtig, in Gespräche zu kommen und auf Menschen zuzugehen.

Als Redakteurin und Nachrichtenmoderatorin spüre ich stark die Verantwortung für jedes einzelne Wort, das geschrieben oder gesagt wird. Nichts ist gesetzt, vermeintliche Verortungen müssen infrage gestellt, Zusammenhänge kontinuierlich überprüft werden. Wir brauchen eine frische Debattenkultur, die Meinungsvielfalt fördert und damit den Zusammenhalt stärkt. Aber: Wir müssen genauso raus aus der Debatte und rein ins „Tun“ kommen.

Dann machen wir das an dieser Stelle auch, denn Sie kommen ja schon seit Jahren immer wieder ins „Tun“. Sie setzen sich nämlich unter anderem für Aufklärung im Bereich der Augengesundheit ein. Wie kam es dazu?

Nicht zuletzt bin ich eine Fernsehfrau, arbeite in einem optischen Medium – da versteht es sich von selbst, dass ich dem Wert uneingeschränkten Sehens große Bedeutung beimesse. Außerdem geht vermutlich jedes ehrenamtliche Engagement auf persönliche Bezüge zurück. So ist es auch bei mir. Freunde, Bekannte und Familienmitglieder sind Augenärzte. Ich kenne außerdem Menschen mit grauem Star oder solche, die aufgrund ihres Alters zunehmend schlechter sehen, aber zu spät zum Arzt gehen. Und ich wollte mich im medizinischen Bereich engagieren, weil mir das Thema Gesundheit sehr wichtig ist. Wir leben in einer alternden Gesellschaft. Auch das Thema Augengesundheit betrifft folglich immer mehr Menschen.

Welche Erkenntnis ist Ihnen in Bezug auf das Thema Augengesundheit besonders wichtig?

Vor allem habe ich gelernt, wie wichtig Vorsorge ist. Jeder hat mal kleinere Probleme, schiebt sie beiseite und sagt: „Na ja, wird schon wieder.“ Aber im Fall der Augengesundheit ist es enorm wichtig, bei anhaltenden Symptomen schnell zu handeln. Wir alle sitzen permanent an Computern, die unsere Augen belasten. Ich sitze hier gleich vor mehreren Bildschirmen. Kurzum: Man muss sich vergegenwärtigen, dass Früherkennung und Prävention wichtig sind. So kann man schwerere Erkrankungen im besten Fall verhindern oder zumindest lindern.

Wenn es um bereits vorhandene Sehbeeinträchtigungen geht, spielen auch Inklusion oder Barrierefreiheit eine wichtige Rolle. Wie schätzen Sie diesbezüglich die Situation in Deutschland und den Ländern des Globalen Südens ein, die Sie im Rahmen Ihres Engagements besucht haben?

Wir sollten uns klarmachen, dass gerade in Deutschland sehr viel für Inklusion getan wird. Trotzdem wünsche ich mir weniger Bürokratie für Betroffene und für Angehörige von Betroffenen. Denn die ist in vielen Bereichen einfach krass, eine zusätzliche Last und dadurch kontraproduktiv. Ganz anders ist die Situation für Menschen mit Sehbeeinträchtigungen in Ländern des Globalen Südens. Im Kontext meines ehrenamtlichen Engagements für das katholische Hilfswerk „missio“ habe ich in einigen afrikanischen Ländern gesehen, wie groß der Handlungsbedarf für kranke und beeinträchtigte Menschen ist, die in Armut und Not leben. Für sehbeeinträchtigte und erblindende Menschen dort ist explizit das Engagement der „Christoffel-Blindenmission“, CBM, zu würdigen. Die christliche Hilfsorganisation unterstützt Augenärztinnen und -ärzte seit 115 Jahren dabei, in Ländern

des Globalen Südens zu arbeiten und Augenerkrankungen wie den grauen Star zu lindern.

Ihr letzter Projektbesuch mit „missio“ führte Sie nach Ghana. Was nehmen Sie von diesem Besuch mit?

Ziel unserer Reise nach Ghana war die weltgrößte Elektroschrotthalde Agboghloshie, in einem Slum der Hauptstadt Accra. Dort leben Menschen unter unfassbaren Bedingungen: In Agboghloshie landen riesige Mengen an ausrangierten Handys und mobilen Geräten, kaputten Kühlschränken, Waschmaschinen und Motoren – und das vorwiegend aus Europa. Offenbar werden Recyclingvorgaben der Europäischen Union nicht eingehalten, zum Teil kriminell umgangen. Perfide daran ist, dass die sogenannte „Erste Welt“ Rohstoffe zur Herstellung von Elektrogeräten aus Ländern des afrikanischen Kontinents holt – und, plakativ gesagt, als Müll zurückbringt. Und in Accra sieht man dann das Resultat: unvorstellbare Müllberge und darin Tausende, die versuchen, aus dem Müll Rohstoffe zu kratzen, um sich ein kleines Geld zu verdienen. Vielfach verbrennen sie Elektroschrott und Kabel, atmen dabei giftige Gase ein und erkranken. In Agboghloshie hat eine Ordensfrau, Schwester Angelina, die aus Bad Kreuznach stammt und seit mehr als 50 Jahren in Accra lebt, mit Unterstützung von „missio“ und der Hilfsorganisation „Ein Herz für Kinder“ ein „Day Care Centre“ aufgebaut. Dort können zumindest etwa 100 Kinder am Tag betreut werden, haben Zugang zu Toiletten und Duschen sowie zu sauberen Räumen, um Lesen und Schreiben zu lernen. Dieses Engagement hat mich zutiefst beeindruckt, und ich habe gedacht: Das muss ich unterstützen.

Besonders die abrupte Streichung von Mitteln für USAID, der US-Behörde für internationale Entwicklung, unter Donald Trump hat weitreichende Folgen – speziell für einige Projekte und Länder in Afrika. Wie schätzen Sie diese Entwicklung für Ihre und andere Anliegen ein?

Wir müssen gar nicht nur nach Amerika schauen, um zu bedauern, dass Mittel zusammengestrichen werden. Das ist eine Katastrophe für Millionen Menschen. Gerade meldete UNICEF einen Rückgang der verfügbaren Mittel um mindestens 20 Prozent bereits in diesem Jahr. Davor dürfen wir nicht die Augen verschließen. Armut und Hunger, mangelnde Bildung und fehlende Perspektiven lösen weitere Krisen und Konflikte aus, deren Folgen wir alle spüren. Die Arbeit der Hilfsorganisationen ist enorm wichtig und muss weiter unterstützt werden. Das ist eine Frage gesamtgesellschaftlicher Verantwortung.

Die Zivilgesellschaft ist gefragt, gegen den wachsenden Druck – wir sprachen gerade über den finanziellen – anzugehen. Haben Sie als Person, die seit langer Zeit Öffentlichkeit für Themen schafft, Ideen, wie das gelingen kann?

Bei aller Bedeutung von Einzelinitiativen muss sich jeder Akteur fragen, ob er nicht über Kooperationen den eigentlichen Zielen näherkommt. Schnittstellen zwischen staatlichen und kirchlichen Programmen und NGOs müssten kooperativer organisiert werden. Auch Einflussnahme auf Fehlverwendungen von Mitteln vor Ort braucht machtvoll Akteure. Manchmal muss man auch raus aus dem Klein-Klein und selbstbewusst groß denken.

Wie schaffen es Engagierte, dem Druck standzuhalten und motiviert zu bleiben?

Viele mögen denken, ihr Engagement sei nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Aber: Viele Tropfen werden in ihrer Gänze zu einem Meer – oder eben einem „mehr“. Und daraus, aus



jedem kleinen Fortschritt oder gar Erfolg, kann man Kraft und Motivation schöpfen. Dazu braucht es Veränderungsbereitschaft einer und eines jeden Einzelnen. Wir dürfen uns nicht mit dem zufriedengeben, was wir bisher erreicht haben.

Aber ich will ehrlich sein: Wir müssen auch bereit zu Einschnitten sein. Wir können nicht alles schaffen. Der frühere Bundespräsident Joachim Gauck hat mal im Kontext der Migration gesagt: „Unser Herz ist weit, aber unsere Möglichkeiten sind endlich.“ Und so lautet die Antwort auf ganz viele Fragen. Das heißt, wir müssen priorisieren und überlegen, wo welche Gelder eingesetzt werden sollten, nach dem sattnam bekannten Motto: „Es muss sich alles ändern, damit es bleiben kann, wie es ist.“ Wir leben in einer Zeit der Veränderung, und für die müssen wir uns öffnen.

Und wie schaffen Sie es persönlich, offen zu bleiben? Oder anders gefragt: Was gibt Ihnen die nötige Zuversicht?

Das ehrenamtliche Engagement von so vielen Menschen. Was ich tue, das ist für mich selbstverständlich, denn ich bin in einer guten Ausgangslage. Viele andere Menschen können sich, aufgrund der Belastungen durch ihre Arbeit oder etwa der Familie, viel schwerer engagieren. Und doch gibt es in Deutschland rund 30 Millionen Ehrenamtlerinnen und Ehrenamtler. Manche treibt ihr Glaube an, andere ihr Verantwortungsbewusstsein. Das finde ich beeindruckend.

Ich habe außerdem einen positiven Blick auf die Dinge. In der Gänze geht es Deutschland immer noch ziemlich gut. Ich habe zum Beispiel die Hoffnung, dass etwas passiert in diesem „Herbst der Reformen“. Es zeichnet sich ein Wirtschaftswachstum oder zumindest das Ende der Rezession im nächsten Jahr ab. Wir sprechen hier zwar nicht dezidiert über Wirtschaft, aber es ist wichtig zu erwähnen, dass ihr Funktionieren bedeutend für den Zusammenhalt einer Gesellschaft ist.

Und nicht nur in der Nachrichtenredaktion bin ich eine Teamplayerin. Ich finde deshalb, wir sollten gemeinsam rauskommen aus dem Debattenmodus. Wir sollten weniger reden und mehr machen. Wenn sich jede und jeder, die oder der kann, engagiert – wenn jede und jeder bereit ist, anzupacken –, dann können wir gemeinsam viel erreichen.

Nicht nur in der Redaktion eine Teamplayerin: Journalistin Gundula Gause engagiert sich seit Jahren, unter anderem im Bereich Augengesundheit.



WERDEN SIE
**ARTEN
SCHÜTZER**
MIT IHREM NACHLASS.

Sich über den Nachlass Gedanken zu machen, fällt vielen Menschen nicht leicht. Dabei kann es eine wunderbare Gelegenheit sein, die Zukunft aktiv mitzugestalten: In einem Testament halten Sie Ihre Wünsche fest und das Erbe kommt dort an, wo Sie möchten.

Mit einer Testamentsspende helfen Sie, weltweit und in Deutschland bedrohte Arten zu schützen und ihren Lebensraum zu erhalten. Wir beim WWF unterstützen

Sie in allen Phasen der Testamentsgestaltung und so entsteht Schritt für Schritt ein rechtsgültiges Testament, das zu Ihrer Lebenssituation und Ihren Vorstellungen passt.

Informieren Sie sich in den WWF Testamentsbroschüren über gemeinsütziges Vererben und Vermachen, über Pflichtteile, die gesetzliche Erbfolge und Testamentsformen.

Bestellen Sie noch heute oder rufen Sie gerne an:

WWF DEUTSCHLAND

PETRA GÖHL
TEL. 030 311 777 730
TESTAMENT@WWF.DE



Foto: Hedi Scherm

AUGEN- ÖFFNEND

Text: Bettina Brakelmann

Dr. Evarista Mgaya operiert in Tansania Kinder am grauen Star, einer der häufigsten Ursachen für Blindheit. Mgaya ist die einzige Augenärztin in einer Region mit 18 Millionen Einwohner:innen, die Kinder operieren kann. Zu verdanken hat sie ihre Ausbildung der „Christoffel-Blindenmission“. Die Hilfsorganisation setzt sich für Menschen mit Behinderungen ein – auch in Tansania, einem der ärmsten Länder der Welt



Fotos: © CBM/Bothe, CBM/orangum/Einberger

Wenn es sein muss, gackert Dr. Evarista Mgaya wie ein Huhn, grunzt wie ein Ferkel oder tanzt singend im Kreis – Hauptsache, ihre jungen Patient:innen verlieren die Angst. Die 44-jährige Augenärztin ist in einer Region mit über 18 Millionen Einwohner:innen die Einzige, die Kinder an den Augen operieren kann.

Rund 500 Kinder werden jährlich im Bugando Medical Centre in Mwanza behandelt, der zweitgrößten Stadt Tansanias. Die Patient:innen kommen mit Virenerkrankungen, Augenverletzungen, grünem Star und häufig auch mit grauem Star. „Das Wunderbare ist, dass die Kinder schon am Tag nach der Grauen-Star-Operation wieder sehen können“, sagt Evarista Mgaya. „Ihr Lächeln zeigt mir, wie sinnvoll meine Arbeit ist.“ 2018 schloss sie eine durch die „Christoffel-Blindenmission“ (CBM) ermöglichte Ausbildung zur Kinderaugenärztin ab.

Ein Kind, das mit grauem Star geboren wird, hat in Tansania kaum eine Chance auf ein selbstbestimmtes Leben. Es kann weder mit anderen Kindern herumtoben noch zur Schule gehen. Ausgrenzung und Vereinsamung sind vorprogrammiert. Oftmals bedeutet eine Behinderung ein Leben in extremer Armut – für die Betroffenen wie auch für ihre Familie. Umgekehrt kann Armut zu Behinderungen führen, etwa durch mangelhafte medizinische Versorgung, Unterernährung und fehlende Hygiene. Diesen Teufelskreis zu durchbrechen ist das zentrale Ziel der CBM. Seit über 60 Jahren kämpft sie weltweit gegen vermeidbare Blindheit. Ihr Motto: Hilfe zur Selbsthilfe.

Dr. Heiko Philippin, Augenarzt am Uniklinikum Freiburg, lebte und arbeitete zwölf Jahre als Augenarzt für die CBM in Kenia und Tansania und ist auch weiterhin für die Organisation im Einsatz. In Ostafrika hat er rund 140 Augenärzt:innen ausgebildet, darunter auch Mgaya. Nicht nur zu heilen, sondern langfristig stabile Strukturen aufzubauen ist seine Vision: „Ziel meiner Arbeit ist es, mich dort letztlich überflüssig zu machen.“

Philippin ist klar: Das ist kein Sprint, sondern ein Marathon. „In Deutschland gibt es über 8.000 Augenärzte, in Tansania etwa 100 – für rund 70 Millionen Menschen.“ Schon früh war dem heute 55-Jährigen klar, dass er gern die

”

Das Lächeln eines Kindes, das am Tag nach der OP wieder sehen kann, ist unbezahlbar

Dr. Evarista Mgaya, Augenärztin

Welt ein wenig gerechter machen möchte: „Einige wenige haben alles reichlich und im Überfluss. Doch in den meisten Ländern herrschen Mangel und Armut. Da wollte ich auf meine Art etwas für Ausgleich sorgen.“ Bei der Berufswahl schien ihm dann die Augenheilkunde der richtige Weg – hier lassen sich mit relativ geringen Mitteln große Veränderungen bewirken.

So ist etwa eine Operation am grauen Star sehr effektiv. Die getrübbten Augenlinsen werden gegen künstliche getauscht – und schon können die Patient:innen wieder sehen. In der Regel dauert die OP unter einer halben Stunde. In CBM-gestützten Projekten kostet sie im Schnitt etwa 30 Euro, bei Kindern rund 125 Euro – wegen der nötigen Vollnarkose. Für Familien in den ärmsten Regionen der Welt ist das oft unerschwinglich. Dann übernimmt die CBM die Kosten komplett.



Oben: Eine OP am grauen Star kostet in CBM-gestützten Projekten circa 30 Euro. Viele Menschen können sich den Eingriff trotzdem nicht leisten – CBM übernimmt die Kosten dann komplett.

Links: Augenärztin Dr. Evarista Mgaya ist in ihrer Heimatregion in Tansania die Einzige, die Kinder operieren kann. Ihre Ausbildung hat sie unter anderem der CBM zu verdanken.

„Die Wirkung dieser Operationen ist enorm“, sagt Heiko Philippin und erinnert sich an die schönen Erlebnisse in seinem einstigen Berufsalltag in Tansania: „Da war zum Beispiel ein älterer Patient, dessen Lebensgrundlage wenige Kühe waren. Als sein Augenlicht immer weiter nachließ, wurden ihm ein paar der Tiere gestohlen. Mit der Katarakt-Operation bekam er sein Augenlicht und ein Stück weit seine Würde zurück. Nicht zuletzt konnte er auch wieder besser auf die Herde aufpassen.“ Auch erzählt Dr. Heiko, wie ihn die Einheimischen nennen, von den Geschwistern, die von Geburt an grauen Star hatten, und dass er sie operierte. „Nach der Abnahme der Augenverbände konnten die drei zum ersten Mal ihre Mutter sehen. Das sind bewegende Momente, die im Gedächtnis bleiben“, so Philippin.

Die CBM hat – unterstützt durch die tatkräftige Hilfe von Menschen wie ihm und Dr. Evarista Mgaya – im Norden Tansanias einiges bewegt: 2022 konnte in Mwanza, einer Millionenmetropole mit bislang kaum vorhandener augenärztlicher Versorgung, die Augenklinik Bugando Medical Centre eröffnet werden. Neben Mgaya arbeiten dort weitere, teils von der CBM ausgebildete Augenärzt:innen, die auch einen mobilen Augenservice aufgebaut haben. Dabei fahren Teams in abgelegene Dörfer, untersuchen die Menschen und operieren sogar vor Ort. Dank neuer Technologien wie einer Smartphone-App kann in Dörfern und Schulen das Sehvermögen der Bevölkerung getestet werden. Die App ermöglicht es auch, nötige Anschlussbehandlungen wie eine OP in die Wege zu leiten.

„Sie sehen, es ist schon viel passiert“, sagt Ärztin Evarista Mgaya. „Wir haben die neue Klinik und neues Personal. Aber es ist noch immer oft so, dass Kinder mit grauem Star zu spät kommen, weil die Eltern kein Geld für die Anreise haben.“

Nachsorgetermine können häufig nicht eingehalten werden, sodass wir im Nachgang keine Brille anpassen können, was wichtig wäre. Es wäre gut, wenn die Bedingungen noch weiter verbessert würden – sowohl innerhalb des staatlichen Gesundheitssystems als auch durch mehr Förderungen aus dem Ausland.“ Das betreffe sowohl die Behandlungen selbst als auch die Ausbildung von dringend benötigten weiteren Augenärzt:innen. „Es ist der Arbeit der CBM zu verdanken, dass wir das vorhandene Versorgungsniveau erreicht haben, aber natürlich ist noch Luft nach oben.“

Die Arbeit der CBM geht weit über medizinische Hilfe und Blindheitsprävention hinaus und setzt an verschiedenen Stellen an – stets in Zusammenarbeit mit lokalen Partner:innen: Sie fördert integrative Bildungsangebote, Rehabilitationszentren und Selbsthilfegruppen, damit Menschen mit Behinderungen die Chance auf gesellschaftliche Teilhabe und ein eigenes Einkommen haben. So können Kinder mit Behinderungen zur Schule gehen und behinderte Jugendliche sowie Erwachsene eine Ausbildung machen. Oder aber sie erhalten einen Kredit, um ein eigenes Geschäft zu eröffnen.

Doch wie andere NGOs steht auch die CBM vor wachsenden Herausforderungen: Öffentliche Mittel für die Entwicklungszusammenarbeit wurden gekürzt. Der Gesamtetat des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sank von 12,16 Milliarden Euro im Jahr 2023 auf 11,22 Milliarden im vergangenen Jahr. Dieser Tage beträgt der Etat nur noch 10,28 Milliarden Euro. Weniger staatliche Förderung setzt die Hilfsorganisationen unter Druck, zugleich aber wächst der Bedarf: Klimawandel, Konflikte, Pandemien – all das verschlechtert die Lebensbedingungen in Entwicklungsländern.

Die Budgetkürzungen erreichen die CBM also in einer Phase, in der ihre Arbeit wichtiger ist denn je. Auf die Frage, was NGOs in diesen schwierigen Zeiten benötigen, sagt Dr. Rainer Brockhaus, Vorstand der „Christoffel-Blindenmission“: „Es braucht vor allem den politischen Willen, die Entwicklungszusammenarbeit nicht zum Sparopfer zu machen. Gerade in Krisenzeiten muss weiter in Stabilität, Gerechtigkeit und Zukunft investiert werden. Zudem wird private Unterstützung immer wichtiger – die Summe privater Spenden ist zum Glück im vergangenen Jahr gewachsen. Damit das so bleibt, müssen wir noch besser zeigen, was wir erreichen, und nachweisen, dass jeder gespendete Euro auch dort ankommt, wo er benötigt wird.“

Von einmaligen oder regelmäßigen Geldspenden über Kinderpatenschaften bis hin zur Überlassung von Erbschaften – „Interessierte können die CBM auf ganz unterschiedliche Arten unterstützen“, so Rainer Brockhaus. „Unternehmen können etwa als Großspender den Bau eines Klassenzimmers oder einer Augenstation finanzieren. Sie können aber auch in Kooperation mit der CBM eine eigene Spendenaktion starten.“

Die institutionellen Mittelkürzungen in Deutschland, auf europäischer Ebene und in den USA treffen Kliniken wie das Bugando Medical Centre in Mwanza hart. Weniger Geld bedeutet nicht nur weniger Operationen oder geschlossene Krankenhäuser. Es bedeutet: Menschen erblinden, obwohl es vermeidbar wäre. Kinder können nicht zur Schule gehen. Familien rutschen immer tiefer in die Armut. Evarista Mgaya sagt: „Ich bin selbst Mutter zweier Kinder. Es schmerzt unendlich, wenn ich sehe, dass ein Kind erblindet ist, obwohl es hätte behandelt werden können.“

Schon vor über einem Jahrhundert wusste der CBM-Gründer und Pfarrer Ernst Jakob Christoffel: Blindheit ist nicht nur ein medizinisches, sondern auch ein soziales Problem. Wer nicht sehen kann, wird ausgegrenzt, wer ausgegrenzt wird, bleibt arm. Diese Abwärtsspirale zu durchbrechen ist die Mission der CBM – heute wie damals.



Dr. Heiko Philippin leistet mit Unterstützung der CBM Hilfe zur Selbsthilfe: Er behandelt Patient:innen und bildet Augenärzt:innen aus.

ÜBER DIE „CHRISTOFFEL-BLINDENMISSION“ (CBM)

Der deutsche Pfarrer Ernst Jakob Christoffel (1876–1955) reiste Anfang des 20. Jahrhunderts in den Orient und war erschüttert: Er sah viele blinde, behinderte und ausgestoßene Kinder, denen niemand half. Er holte sie von der Straße und gab ihnen Unterricht, wofür er Blindenschriften in ihren Sprachen entwickelte. Aus seiner Arbeit ist die „Christoffel-Blindenmission“ (CBM) hervorgegangen. Ihr Ziel ist es nach wie vor, gemeinsam mit den Menschen in Entwicklungsländern den Kreislauf von Armut und Behinderung zu durchbrechen und vor Ort die Lebensqualität zu verbessern. Als eine der größten und ältesten Hilfsorganisationen der inklusiven Entwicklungszusammenarbeit kämpft die CBM dafür, dass sich das Leben von Menschen mit Augenkrankheiten und anderen Behinderungen dauerhaft zum Positiven wendet. Die Organisation berät in Sachen Inklusion und Vermeidung von Behinderungen die WHO und die Vereinten Nationen. Sie schult andere Hilfsorganisationen, bildet im Globalen Süden Ärzt:innen aus und treibt Inklusion voran.

WEITERFÜHRENDE INFOS GIBT ES HIER:



www.cbm.de
oder einfach den
QR-Code scannen

PATE FÜR DIE WELT

Seien Sie Teil einer Gemeinschaft, die Großes bewirkt

Über 300 Millionen Menschen weltweit sind laut der UN auf humanitäre Hilfe angewiesen. Der Bedarf ist größer denn je, trotzdem kürzen Regierungen ihre Budgets

Humanitäre Hilfe ist kein Zusatz, auf den man im Zweifel verzichten könnte. Humanitäre Hilfe ist das, was Menschen am Leben hält: die Mahlzeit am Tag, das saubere Wasser, die medizinische Versorgung. Deshalb braucht es gerade jetzt Menschen, die kontinuierlich helfen – als Johanniter WeltPatinnen und Paten. Ziel des WeltPaten-Programms ist es, akute Not der Menschen zu lindern und Strukturen zu schaffen, die bleiben. Der Fokus liegt dabei auf der Verbesserung der Gesundheit der Menschen. Die Johanniter-Auslandshilfe versteht Gesundheit dabei nicht nur als die Abwesenheit von Krankheiten, sondern als umfassendes körperliches, geistiges und soziales Wohlbefinden. Mobile Kliniken bringen ärztliches Personal und Medikamente in Regionen, die sonst völlig von jeglicher Versorgung abgeschnitten wären. Kinder werden untersucht, geimpft und im Falle einer Unterernährung versorgt. Schwangere Frauen finden Betreuung, damit Kinder gesund auf die Welt kommen. Familien

erhalten Wissen über Ernährung, Hygiene und Vorsorge, das ihre Zukunft sichert. Menschen, die Krieg oder Flucht überlebt haben, bekommen psychosoziale Hilfe, um wieder Halt zu finden. In Myanmar, im Südsudan, in Gaza oder in der Ukraine zeigt sich, wie unverzichtbar diese Arbeit ist. Doch kein Mensch kann die Welt allein retten. Genau deshalb braucht es Johanniter WeltPaten. Ihre regelmäßigen Spenden schaffen Planungssicherheit, damit Medikamente, Fachkräfte und Logistik dauerhaft bereitstehen. Die Johanniter WeltPatinnen und Paten gewährleisten, dass Projekte nicht abrupt enden, sondern langfristig wirken. Zudem kann die Auslandshilfe bei akuten Krisen sofort reagieren. Aktuell engagieren sich die Johanniter mit ihren Partnern in 17 Ländern und stellen die medizinische Versorgung von Hunderttausenden Menschen sicher. Johanniter WeltPate zu sein heißt, das Fundament für Menschlichkeit zu sichern. Es heißt, Hilfe nicht dem Zufall zu überlassen, sondern sie bewusst zu ermöglichen.

WERDEN SIE JOHANNITER WELTPATE

Helfen Sie Menschen in Not mit Ihrer regelmäßigen Spende. Weltweit, dauerhaft, verlässlich und sofort.

Spendenkonto: SozialBank
IBAN: DE94 3702 0500 0433 0433 00
Verwendungszweck: Johanniter WeltPate



Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Lützowstr. 94, 10785 Berlin

Team Philanthropie
Telefon: (030) 26 997-113
E-Mail: weltpate@johanniter.de

www.johanniter.de/weltpate



Foto: © Majidi Fathi

Nord-Gaza, Juni 2025: Die Johanniter schaffen gemeinsam mit ihrem Partner „Juzoor“ trotz großer Knappheit Zugänge zu medizinischer Hilfe.

JETZT ERST RECHT

Autor: Philipp Nagels
Illustration: Niels Blaesi

Der politische, finanzielle und gesellschaftliche Druck auf NGOs wächst. Wie gehen Engagierte damit um? Und warum machen sie trotzdem weiter?



Es war eine kleine Anfrage mit großem Echo: Nur zwei Tage vor der Bundestagswahl im Februar 2025 brachte die Unionsfraktion 551 Fragen zu 14 in Deutschland aktiven NGOs in den Bundestag ein. Es ging um die politische Neutralität von Organisationen wie „Greenpeace“, „Omas gegen Rechts“ und „Foodwatch“. Von einer „Schattenstruktur“ war die Rede, die mit Staatsgeldern indirekt Politik betreibt. Die scheidende Ampelregierung wies die Vorwürfe zwei Wochen später in einem klaren Bekenntnis zu zivilgesellschaftlichem Engagement zurück.

Bloßes Parteigeplänkel, hätte man früher unterstellt – doch hier schien es um etwas Grundsätzlicheres zu gehen: die Legitimität der Zivilgesellschaft an sich. Infrage gestellt von den einen, verteidigt von den anderen. Die Debatte um die Anfrage steht stellvertretend für eine neue Skepsis gegenüber NGOs, die sich in Teilen der Bevölkerung und der Parteienlandschaft etabliert hat. „Sie zeigt, wie salonfähig Teile einer rechten politischen Agenda geworden sind“, erklärt Teresa Völker, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Zivilgesellschaftsforschung am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB): „Früher extreme Positionen werden heute normalisiert. Mit dem Erstarken der extremen Rechten wächst der Druck auf die Zivilgesellschaft: Sie sieht sich Angriffen von außen und Einflussversuchen von innen ausgesetzt.“

NGOs als Zielscheibe politischer Angriffe – was macht dieses Misstrauen mit den Menschen, die sich für Themen starkmachen? Die etwas zur Gesellschaft beitragen wollen? Was passiert, wenn ihr Einsatz zudem von finanziellen Sorgen und einem schwindenden Rückhalt in Teilen der Bevölkerung geprägt ist?

Eine aktuelle Studie des Umweltbundesamtes zeigt: Für die Mehrheit der Menschen in Deutschland hat der Schutz von Umwelt und Klima zwar einen hohen Stellenwert, doch die Bedeutung des Themas hat in den letzten Jahren abgenommen. Dazu tragen auch Kampagnen von rechtspopulistischen Akteur:innen bei, sagt Michael Schäfer, Geschäftsführer des Vereins „GermanZero“. „AfD und Co. arbeiten gezielt mit Hass gegen engagierte Klimaschützer und führen in den sozialen Medien einen Kulturkampf“, erklärt er. „GermanZero“ setzt sich seit 2019 für eine wirksame Klimapolitik ein. Rund 1.000 Ehrenamtliche engagieren sich in 92 lokalen Gruppen und einem hauptamtlichen Team auf Bundesebene. „GermanZero“ setzt Spendengelder zum Beispiel in einem

„
Früher extreme Positionen werden heute normalisiert

Teresa Völker, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

Projekt ein, um Kommunen bei der von der Bundesregierung geforderten lokalen Wärmeplanung zu unterstützen. Die Skepsis gegenüber dem Klimaschutz hat dabei längst die politische Mitte erreicht, so Schäfers Analyse. „Wir haben jetzt eine Bundesregierung, die Klimapolitik zurückschraubt oder abwickelt. Das ist neu, denn seit Helmut Kohl ging es klimapolitisch immer voran – mal langsamer, mal schneller, aber voran.“

Schäfer bemerkt auch eine gewisse Resignation bezüglich Klimapolitik im Allgemeinen.

Die gesellschaftliche Wahrnehmung verschiebe sich immer wieder zugunsten anderer Krisenthemen wie Corona

oder des russischen Angriffs auf die Ukraine, erzählt der Umweltschützer: „Manche Probleme scheinen gerade dringender. Die Gesellschaft ist durch viele Krisen gegangen.“

„GermanZero“ geht aktiv und offensiv mit dem Druck um. „Wir sind total in einer Jetzt-erst-recht-Stimmung“, sagt Schäfer. „Nach der Wahl von Donald Trump haben wir uns zusammengesetzt und gesagt: Wir müssen möglichst viele Menschen dafür gewinnen, bei uns mitzumachen.“ Politisches Engagement und Engagement für die Demokratie miteinander zu verbinden, das sei das Ziel. Und: „Neue klimapolitische Dynamik können wir nur auf lokaler Ebene entfachen. Der Klima-Volksentscheid im Oktober in Hamburg war erfolgreich. Weil es auf Bundesebene finster ist, konzentrieren wir uns bei ‚GermanZero‘ jetzt auf das demokratische Klimaengagement vor Ort“, erläutert der Geschäftsführer.

Der Druck, den Schäfer spürt, ist aber auch finanzieller Natur: „Wir bemerken einen Rückgang der Spendenbereitschaft für Klima-NGOs“, sagt er. „Das ist natürlich ungünstig, weil unsere Arbeit gleichzeitig schwieriger und aufwendiger geworden ist.“ Immerhin: Laut Zahlen des „Deutschen Spendenrats“ haben die Deutschen 2024 etwas mehr an gemeinnützige Organisationen gespendet als im Vorjahr. Doch die Anzahl der Spender:innen war rückläufig und ist es seit zehn Jahren. Ein großer Teil der Spenden kam zuletzt von Menschen ab 60 Jahren. Besonders junge Organisationen trifft das Ausbleiben von Spenden hart – ihnen fehlen stabile Förderstrukturen und regelmäßige Unterstützung. Bei „GermanZero“ machen diese regelmäßigen Spenden rund ein Fünftel der Einnahmen aus. Bei großen Verbänden liegt der Anteil oft bei rund der Hälfte, erklärt Schäfer, der in der Vergangenheit Führungspositionen beim „WWF“ und beim „NABU“-Bundesverband innehatte.

„Viele zivilgesellschaftliche Organisationen kämpfen am Existenzminimum – gerade die, die unsere Demokratie stärken wollen und Bildungsarbeit leisten“, bestätigt auch Sozialwissenschaftlerin Teresa Völker. Nicht nur der Rückgang der Spenden sei ein Problem. Auch durch Kürzungen von öffentlichen Fördermitteln gerieten Organisationen zunehmend in Bedrängnis.

Das spürt auch „we are village“, ein gemeinnütziges, queeres Sozialprojekt und Veranstaltungsnetzwerk, das jährlich rund 600 Events und niedrigschwellige Angebote in Berlin organisiert. Das Projekt richtet sich an Menschen, die im herkömmlichen Kulturbetrieb oder im Sozial- und Therapiebereich keinen Platz finden. Ziel sei es, einen „dritten Ort“ zu schaffen, erklärt Geschäftsführer Kai Ehrhardt. Er und sein Team wollen einen Raum bieten, in dem Zugehörigkeit, Erfahrungsaustausch, Kreativität und Empathie im Zentrum stehen. Strukturelle Förderungen sind so gut wie nicht mehr verfügbar. Die Organisation muss sich darum auf zeitlich begrenzte Projektförderungen, Mitgliedsbeiträge, teilweise kostenpflichtige Angebote und Einzelspenden verlassen. „Wir sind mit diesem Projekt eigentlich die ganze Zeit unter Finanzdruck, und einen Großteil meiner Kraft verwende ich darauf, Lösungen zu finden. Immer schon“, sagt Gründer Ehrhardt. Besonders schwierig sei es, dass Fundraising in Deutschland wenig Resonanz erfahre, erklärt er – die Organisation wäre ohne private Großspenden und den ehrenamtlichen Einsatz einzelner Personen nicht lebensfähig: „Wie in vielen non-kommerziellen, auf sich gestellten und visionären Projekten sind die Gründer ja oft verrückt genug, viele Stunden am Tag zu investieren. Ohne dieses Commitment würde unsere Organisation nicht existieren. Es braucht diese Art von Einzelpersonen, sonst fällt alles zusammen“, so Ehrhardt.

Auch der „we are village“-Geschäftsführer bemerkt die Folgen des sich verschärfenden Kulturkampfes. „Es gibt immer mehr Leute in unserem Orbit, die Gewalterfahrungen machen“, sagt Ehrhardt, „und durch Social Media gibt es

eine schnelle Entzündbarkeit.“ Die Anzahl von politisch motivierten Straftaten hat 2024 einen Höchststand erreicht, wie Zahlen des Bundeskriminalamtes zeigen. Hasskriminalität, die durch die sexuelle Orientierung des Opfers motiviert ist, ist im Vergleich zum Vorjahr um 18 Prozent gestiegen. In den vergangenen Jahren beobachtete Ehrhardt eine steigende Unsicherheit im Hinblick auf die politische und kulturelle Akzeptanz queerer Themen: „Es gibt wenige Gründe, das Gefühl zu haben, dass es gut weitergeht. Die Ängste sind auf jeden Fall da“, erzählt der Pädagoge. Angesichts einer neuen Queerfeindlichkeit fragt sich Ehrhardt: „War es das jetzt mit dem Aufschwung? Gibt es Gehör für unsere Themen, oder geht alles wieder in die andere Richtung?“

„We are village“ begegnet diesen Herausforderungen vor allem mit Resilienz, Transparenz und einem hohen Maß an persönlichem Einsatz. Viele Angebote werden ehrenamtlich organisiert. Gemeinsame positive Erlebnisse bei den Veranstaltungen stärken das Team emotional: „Diese Momente erinnern alle Beteiligten, wie wichtig dieser Raum ist, den wir schaffen“, sagt Ehrhardt. „Das gibt uns die Kraft, weiterzumachen.“ Jeden Tag einen Fuß vor den anderen setzen – so versuche er, etwas zu bewirken.

„Der Druck, die Sorgen, die Ängste und die Unsicherheit bei unseren Klient:innen steigen. Das führt bei uns als Fachpersonen zu einer gewissen Ohnmacht“, sagt Svenja Dittmann. Sie arbeitet als Sozialarbeiterin in der Erwachsenenambulanz des „Zentrum Überleben“ in Berlin. Die gemeinnützige Gesellschaft bietet traumafokussierte Psychotherapie und psychosoziale Beratung für traumatisierte Geflüchtete an. „Diese Menschen sind besonders stark von sozialer Ungleichheit, mangelnder gesellschaftlicher Teilhabe und Diskriminierung betroffen“, erklärt Dittmann. Und mitunter auch von Gewalt: Die Zahl der fremdenfeindlichen Straftaten ist 2024 um circa 29 Prozent gestiegen. Knapp 75 Prozent davon waren rechtsmotiviert.

Und auch das „Zentrum Überleben“ hat große Sorgen: Rund zwei Drittel der Leistungen und damit auch der Beschäftigungsverhältnisse sind projektgebunden und befristet – mit Verlängerungen, die oft erst sehr spät zugesichert werden. Die Geschäftsführerin Kirstin Reichert erläutert: „Ich kann einem Team oft erst am 30. Dezember eines Jahres sagen, ob der Förderbescheid vorliegt und damit die Verträge ab Januar verlängert werden.“ Das erschwere eine langfristige Personalplanung, während das Team gleichzeitig mit einer hohen Arbeitsbelastung konfrontiert sei. Die Menschen, die anderen Sicherheit und Stabilität geben wollen, haben diese oft selbst nicht. Diesem Druck tritt das „Zentrum Überleben“

vor allem mit enger Zusammenarbeit und systematischer Vernetzung im Team entgegen. Die Fachkräfte bilden Arbeitsgruppen, um politische Veränderungen gemeinsam zu reflektieren, Bedarfe zu identifizieren und Lösungsansätze zu entwickeln. Svenja Dittmann sagt: „Wir rücken eng zusammen und arbeiten interdisziplinär miteinander.“ Trotz der prekären Arbeitsbedingungen ist die Motivation hoch. Die Mitarbeiter:innen sehen den positiven Einfluss ihrer Arbeit auf das Leben der Klient:innen. „Wir versuchen im Team, die kleinen positiven Entwicklungen miteinander zu teilen, um das nicht aus den Augen zu verlieren“, sagt Kirstin Reichert. Die Geschäftsführerin fordert von der Politik vor allem mehr Planungssicherheit bei der Finanzierung und in den gesetzlichen Rahmenbedingungen und weniger Bürokratie. Und auch von ihren Mitbürger:innen erhofft sie sich mehr Unterstützung: „Ich wünsche mir, dass die gesellschaftliche Solidarität wieder erwacht, so wie wir sie im Ansatz 2015 erlebt haben.“

In ihrer Forschung hat die Sozialwissenschaftlerin Teresa Völker fünf Strategien identifiziert, wie gemeinnützige Organisationen mit dem erhöhten gesellschaftlichen und politischen Druck umgehen können. Zum Beispiel: Organisationen könnten resilienter werden. Dazu gehören klare

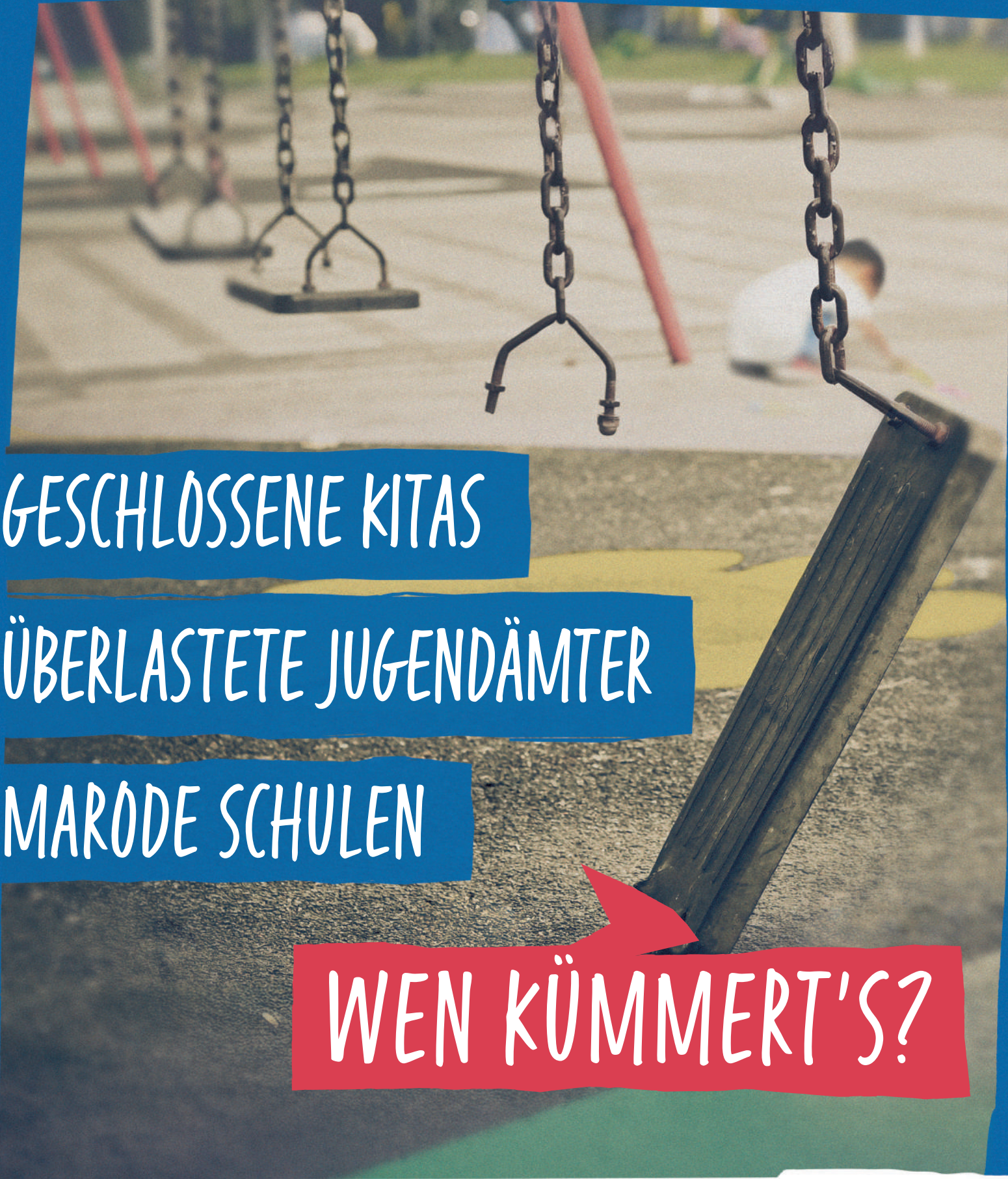
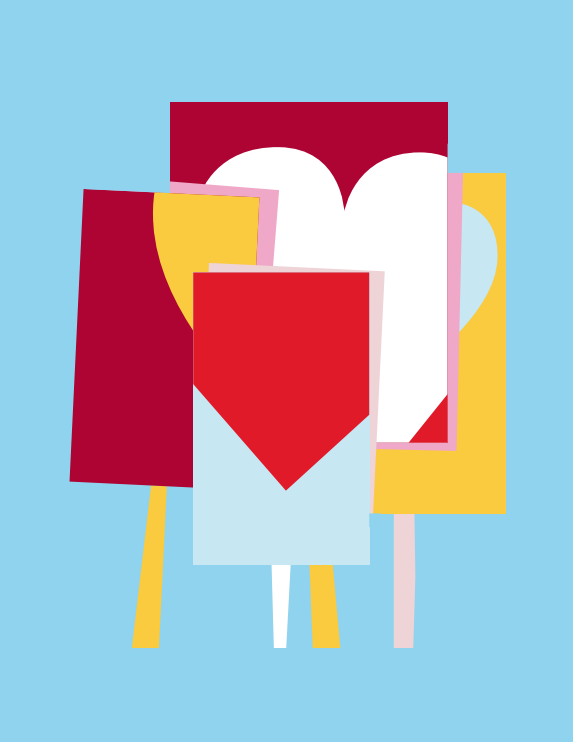
”

Ich wünsche mir, dass die gesellschaftliche Solidarität wieder erwacht

Kirstin Reichert, Geschäftsführerin „Zentrum Überleben“

Satzungen, die den Ausschluss radikaler Mitglieder ermöglichen. „Des Weiteren helfen Netzwerkstrategien, um nicht isoliert zu agieren und gemeinsam stärker aufzutreten“, erläutert die Sozialwissenschaftlerin. Außerdem spielte Bildungsarbeit eine wichtige Rolle. NGOs könnten so ihren gesellschaftlichen Mehrwert stärker sichtbar machen und eine positive Kommunikationsstrategie pflegen, um das Vertrauen von Spender:innen und Unterstützer:innen zu erhalten.

Neben solchen präventiven Maßnahmen nennt Völker auch konfrontative Strategien als wirksames Mittel. Also etwa Proteste, die kurzfristig politische Veränderungen erreichen und Aufmerksamkeit generieren. Teresa Völker betont, dass das Potenzial für gemeinnütziges Engagement und politische Mitgestaltung in Deutschland weiterhin groß ist: „Wir haben hierzulande eine sehr starke Zivilgesellschaft. Viele Menschen erfahren im Alltag kleinere Wirkungen durch ihr Engagement in zivilgesellschaftlichen Organisationen. Deswegen ist diese Arbeit so unfassbar wichtig für die Demokratie.“ Und trotz des wachsenden Drucks führen Michael Schäfer von „GermanZero“, Kai Ehrhardt von „we are village“ und Svenja Dittmann und Kirstin Reichert vom „Zentrum Überleben“ genau diese Arbeit fort.



GESCHLOSSENE KITAS

ÜBERLASTETE JUGENDÄMTER

MARODE SCHULEN

WEN KÜMMERT'S?

Die Kindheit ist in der Krise. Marode Schulen, überarbeitete Erzieherinnen und Erzieher, unterbesetzte Jugendämter. Wen kümmert's? Uns! Wir sind die Lobby für alle Kinder in Deutschland. Jetzt mitmachen und spenden! Kinder zu erziehen und zu fördern ist nicht nur die Aufgabe von Eltern, sondern der gesamten Gesellschaft. Weitere Informationen unter: www.kinderschutzbund.de/wenkuemmerts



paypal.me/kinderschutzbundbv
Spendenkonto: DE08 3702 0500 0007 4880 00



JOHANNITER

WeltPate

Wir leben in einer Welt, in der langfristige Krisen und Konflikte das Leben vieler Menschen bedrohen. Wo Krisen andauern, muss Hilfe es auch. Helfen Sie deshalb Menschen in Not mit einer regelmäßigen Spende.

Werden Sie jetzt Johanniter WeltPate und damit Teil einer Gemeinschaft von Menschen, die zusammen Großes bewirken.

Weltweit, dauerhaft, verlässlich, sofort.

johanniter.de/weltpate



Aus Liebe zum Leben

Ein Beitrag der „Stiftung St. Franziskus“

HERZENSWUNSCH TEILHABE

Schaffen Sie Perspektiven – für Menschen, die diese benötigen

Die „Stiftung St. Franziskus“ setzt sich für Kinder, Jugendliche, Menschen mit Behinderungen und ältere Menschen ein. Und das auf ganz vielfältige Weise

Taub oder blind oder hör- und sehbehindert: Menschen mit diesen Beeinträchtigungen wird die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben aufgrund fehlender Inklusion oder Barrierefreiheit oft schwer gemacht. Einer unserer Herzenswünsche ist es, eine bessere Lebensqualität für Menschen mit

Behinderungen, Mehrfachbehinderungen oder Taubblindheit zu schaffen. Dies können wir durch spezielle tiergestützte Therapien wie heilpädagogisches Reiten und Arbeiten am Pferd erreichen. Und obwohl der Kontakt mit Tieren unseren Klientinnen und Klienten helfen kann, werden tiergestützte Angebote kaum finanziell gefördert. Deswegen sind wir zusätzlich auf die Unterstützung von Spenderinnen und Spendern sowie Ehrenamtlichen angewiesen.

Der Bedarf an Unterstützung ist auch bei Menschen mit Demenz hoch: Fast zwei Millionen Menschen in Deutschland sind demenzkrank. In unseren Altenzentren sind es bis zu 70 Prozent der Bewohnerinnen und Bewohner. Mit speziell auf ihre Bedarfe abgestimmten Angeboten helfen wir ihnen, ihre psychische Stabilität und ihr Wohlbefinden zu erhalten. Ein weiterer Herzenswunsch, den wir mit Ihrer Hilfe erfüllen möchten, sind Gärten zum Wohlfühlen für

ältere und pflegebedürftige Menschen – also Außenbereiche, die Erholung, Begegnung und Bewegung ermöglichen.

Auch ohne Behinderung und schon in jungen Jahren hält das Leben viele Herausforderungen bereit: Kinder müssen sich mit unzähligen Eindrücken, Situationen und auch schwierigen Erfahrungen auseinandersetzen, um zu reifen. Dafür benötigen sie immer wieder Ruhepausen, um bei ihren Entwicklungsschritten innezuhalten. Ein „Snoezelraum“ als Ruhezoo für Kinder mit sozialen Benachteiligungen ist ein weiterer unserer Herzenswünsche – ein Sinnesraum, der Entspannung, Sicherheit und positives Lernen für die Kinder, die wir begleiten, unterstützt.

Sie teilen unsere Herzenswünsche? Dann freuen wir uns über Spenden, auf die wir Jahr für Jahr mehr angewiesen sind. Damit Teilhabe und Inklusion keine Wünsche bleiben.

Einer unserer Herzenswünsche zu Weihnachten für unsere Klientinnen und Klienten: heilpädagogisches Reiten und Arbeiten am Pferd.

WENN SIE DIE „STIFTUNG ST. FRANZISKUS“ UNTERSTÜTZEN MÖCHTEN

... finden Sie alle Informationen auf unserer Website oder über den QR-Code. Alternativ melden Sie sich gerne per E-Mail oder telefonisch unter:

spenden@stiftung-st-franziskus.de
(07422) 569-36 61

www.stiftung-st-franziskus.de/weihnachten



Foto: © Manuel Flieg

KEINE BITTSTELLER

Der „WEISSE RING“ hilft Gewaltopfern, psychische Folgen zu bewältigen, und stärkt die therapeutische Versorgung

Es gibt Ereignisse, über die man sich im Leben schon vorab Gedanken macht. Opfer einer Straftat zu werden gehört nicht dazu. Das passiert meistens plötzlich und ist für Betroffene oft traumatisch. Was folgt darauf?

Das Erleben einer Straftat stellt die Betroffenen vor Herausforderungen, die das Leben nach der Tat massiv beeinflussen“, erklärt Florian Wedell, Referent beim „WEISSEN RING“, Deutschlands größter Opferhilfeorganisation. „Das Leben ist nicht mehr wie vorher.“
Unterschätzt wird bei Traumata durch Straftaten häufig die psychische Komponente. Diese Verletzungen sind unsichtbar – meist auch für die Betroffenen selbst. „Mir geht es gut! Ich schaffe das schon!“ sind Sätze, die die Opferhelferinnen und -helfer des „WEISSEN RINGS“ oft hören. Aber Wochen, Monate, Jahre nach der Tat treten die psychischen Folgen ans Tageslicht. Das weiß der Verein aus fast 50 Jahren Opferarbeit.
Hinzu kommen die körperlichen Folgen der Straftat und weitere Belastungen. Ein Bei-

spiel: Einer Frau wird auf offener Straße ins Gesicht geschlagen. Das gebrochene Nasenbein heilt idealerweise ohne medizinisches Zutun. Aber wer kümmert sich um die Anzeigenerstattung bei der Polizei, Krankenkassenanträge, den Gerichtsprozess? Entlang dieser Schritte wird die Betroffene erneut mit der Tat konfrontiert. „Opfer werden so zu Bittstellern gemacht“, meint Wedell. „Sie sind unverschuldet in Not geraten und müssen selbst schauen, wie es weitergeht. Das belastet.“
Die Ehrenamtlichen des „WEISSEN RINGS“ sind deshalb Lotsen im Hilfesystem. Neben der Hilfe für Betroffene ist es dem Verein seit 1976 ein Anliegen, dass das Hilfenetzwerk Opfer auch im Bereich der psychotherapeutischen Versorgung auffängt. Den Opfern geht es nicht um die Bestrafung der Täterinnen oder Täter, sondern um die Anerkennung ihres Leids

und die Möglichkeit, das Erlebte aufzuarbeiten. Zum Beispiel mit einer Psychotherapie durch qualifiziertes Fachpersonal.
Betroffene von Gewaltstraftaten haben nach dem Sozialen Entschädigungsrecht (SER) einen besonderen Rechtsanspruch auf akute psychotherapeutische Versorgung in den SER-Traumaambulanzen. Um zu gewährleisten, dass Opfer Hilfe durch qualifiziertes Fachpersonal bekommen, hat der „WEISSE RING“ einen Fachaustausch initiiert: Die Reihe „Bundesweite Fachtagung für Traumaambulanzen“ richtet sich exklusiv an Therapeutinnen und Therapeuten aus diesen Ambulanzen. Sie machen eine wichtige Arbeit, die ohne Unterstützung nicht möglich ist.

WENN SIE „WEISSER RING E. V.“ UNTERSTÜTZEN MÖCHTEN

Das können Sie tun:

Spendenkonto: Deutsche Bank Mainz
IBAN: DE26 5507 0040 0034 3434 00

WEISSER RING

Gemeinnütziger Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsoptionen und zur Verhütung von Straftaten e. V.

Bundesgeschäftsstelle
Weberstraße 16, 55130 Mainz
Telefon: (06131) 83 03-0
E-Mail: info@weisser-ring.de

spenden.weisser-ring.de oder
via Betterplace „SER-Traumaambulanzen“



Oder einfach
online spenden

Opfer von Gewaltstraftaten brauchen eine schnelle Versorgung durch qualifiziertes Personal, fordert Florian Wedell. Der Referent beim „WEISSEN RING“ organisiert deshalb einen fachlichen Austausch.

Foto: © WEISSER RING e. V.

WAS LESEN!

Sie wollen noch tiefer in unser Magazinthema einsteigen? Wir haben passende Lesetipps für Sie zusammengestellt. Fünf Bücher, die aktuelle soziale und gesellschaftliche Fragen aufwerfen – und die passenden Antworten geben



WIDERSTEHEN. VERSUCHE EINES RICHTIGEN LEBENS IM FALSCHEN

Die Unzufriedenheit in unserer Gesellschaft wächst. Die einen verzweifeln, andere verlieren sich in Kritik, die meisten machen einfach so weiter. Nur wenige Menschen haben den Mut, sich den herrschenden Zuständen und Erwartungen zu widersetzen. Ferdinand Sutterlüty hat mit einigen von ihnen gesprochen. Für ihn sind sie Hoffnungsträger und Pionierinnen, die zeigen, dass es auch anders geht. Wie Figuren aus großen Romanen lassen sie niemanden unberührt.

Ferdinand Sutterlüty
WIDERSTEHEN
Versuche eines richtigen Lebens im falschen
208 Seiten, Hardcover, Hamburger Edition, 19 Euro (D)
ISBN 978-3-86854-400-8
Auch als E-Book erhältlich

„DAS THEMA MEINUNGSFREIHEIT IST ZU WICHTIG UND ZU DRINGEND, UM ES DEN RECHTSPOPULISTEN ZU ÜBERLASSEN“

Der neue Essay des renommierten Philosophen, SPIEGEL-Bestsellerautors und Nr.-1-Podcasters beschreibt die Empörungskultur in unserer Gesellschaft. Studien zufolge ist mehr als die Hälfte der deutschen Bevölkerung der Ansicht, ihre Meinung nicht mehr frei äußern zu können. Woran liegt das? Richard David Precht entwickelt ein gesellschaftliches Psychogramm und nimmt uns in die Pflicht, das „Wir“ wieder in den Vordergrund zu stellen.

Richard David Precht
ANGSTSTILLSTAND
Warum die Meinungsfreiheit schwindet
208 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag, Goldmann Verlag, 20 Euro (D)
ISBN 978-3-442-30231-4
Auch als E-Book und als Hörbuch-Download erhältlich



„DEMOKRATIE VERSTEHEN – UND MITGESTALTEN“

Demokratie lebt vom Mitmachen – das zeigt der Band „WAS IST WAS Demokratie. Deine Stimme zählt“ von Andrea Weller-Essers. Kinder ab acht Jahren erfahren, wie politische Prozesse funktionieren und wo Mitbestimmung beginnt. Der Titel erklärt Gewaltenteilung, Frauenwahlrecht, Streitkultur und fragt auch: Wie demokratisch ist das Netz? Ein hochaktuelles Buch, das zeigt, wie Demokratiebildung heute gelingt.

Andrea Weller-Essers
WAS IST WAS Demokratie
Deine Stimme zählt
48 Seiten, Hardcover, Tessloff, 14,95 Euro (D)
ISBN 978-3-7886-7709-1

„WIR MÜSSEN HANDELN – UND WIR KÖNNEN ES AUCH!“

Die Welt scheint derzeit in einer Abwärtsspirale, eine Krisenmeldung jagt die nächste, Rechtsruck, Klimakatastrophen, Kriege. Doch das Gefühl, nichts verändern zu können, ist fatal für unsere Gesellschaft – und vielfach unbegründet. Zarah Bruhn fordert zu einem radikalen Perspektivwechsel auf: Sie zeigt, wie viele Menschen schon jetzt an bahnbrechenden Lösungen für unsere gesellschaftlichen und ökologischen Herausforderungen arbeiten und wie viel jeder Einzelne bewirken kann.

Zarah Bruhn
WER, WENN NICHT WIR?
Unsere Zukunft neu denken
288 Seiten, Hardcover, Rowohlt Berlin, 24 Euro (D)
ISBN 978-3-7371-0233-9
Auch als E-Book erhältlich



MAKE DEMOCRACY GREAT AGAIN!

„Make Democracy Great Again!“ ist ein lustiges sowie bissiges Plädoyer für die Rettung der Demokratie. Egal, ob rechts oder links, „alter weißer Mann“ oder junge „woke“ Frau: Wir alle sind vereint in der Angst vor einer düsteren Zukunft. Doch Sarah Bosetti hat keine Lust auf Angst und Trübsal und hat eine bessere Idee! Wenn uns die gezeichnete Zukunft nicht gefällt, dann sollten wir uns eine schöne malen und darauf hinarbeiten. Die Demokratie sollten wir nicht aufgeben, sondern besser machen.

Sarah Bosetti
MAKE DEMOCRACY GREAT AGAIN!
Worte gegen den Weltuntergang
224 Seiten, Taschenbuch, Rowohlt Verlag, 14 Euro (D)
ISBN 978-3-499-01837-4
Auch als E-Book erhältlich

„ES VERÄNDERT DAS LEBEN IM LEBEN“

Soziales Sprungbrett: Ein Verein verlost Grundeinkommen und erforscht, was sie verändern

Wie muss ein bedingungsloses Grundeinkommen gestaltet sein, um eine bessere Zukunft für alle zu ermöglichen? Zu dieser Frage forscht der Verein „Mein Grundeinkommen“. Gleichzeitig verlost er regelmäßig Grundeinkommen von bis zu 1.200 Euro monatlich für bis zu drei Jahre. Und verändert damit Leben



Unabhängige Forschende und der Verein „Mein Grundeinkommen“ realisierten gemeinsam das Pilotprojekt Grundeinkommen. Hintere Reihe (v. l. n. r.): Janine Busch (Projektleitung), Prof. Dr. Susann Fiedler (WU Wien), Prof. Dr. Maximilian Kasy (University of Oxford), Mimi Witz (Projektentwicklung und Forschung), Prof. Dr. Frederik Schwerter (Frankfurt School of Management & Finance). Vordere Reihe (v. l. n. r.): Dr. Sandra Bohmann (DIW Berlin und LMU), Christina Strohm (Podcast-Host von „Bedingungslos. Die Wahrheit über das Grundeinkommen“), Klara Simon (Vorstandsvorsitzende), Prof. Dr. Jürgen Schupp (DIW Berlin), Kirsten Herrmann (Vorständin).

Viele Kinder träumen davon, Tierärzt:in zu werden. Für Lara erfüllt sich dieser Traum, wird allerdings zum Albtraum. Auch wegen regelmäßiger Notdienste, in denen sie für 60 Stunden die einzige Ansprechperson in der Praxis ist. Und für all den Stress ein eher mageres Gehalt. 15 Jahre hält Lara trotzdem durch, will ihr Studium „nicht wegschmeißen“. Bis sie krank wird, ernsthaft krank. Lara nimmt es als Stoppsignal und kündigt. Wie geht’s weiter? Lara hat Glück. Vom Verein „Mein Grundeinkommen“ bekommt sie ein Jahr lang monatlich 1.000 Euro überwiesen. Lara nutzt diese Zeit, kommt zur Ruhe und orientiert sich neu. Heute arbeitet sie wieder, engagiert sich im nachhaltigen Tourismus und sagt: „Mein Leben ist wieder bunt.“

Lara ist eine von 2.131 Menschen, die bereits ein bedingungsloses Grundeinkommen (BGE) vom Verein ausgezahlt bekommen haben. Alles, was sie dafür brauchte: Losglück. „Wir sammeln per Crowdfunding Geld und verteilen es als Grundeinkommen weiter. Ohne Bedingungen. Für alle“, sagt Klara Simon, Vorstandsvorsitzende von „Mein Grundeinkommen“. Der Verein probiert seit mehr als zehn Jahren aus, wie das bedingungslose Grundeinkommen in der Praxis wirkt.

Was ist das bedingungslose Grundeinkommen?

Die Idee des bedingungslosen Grundeinkommens ist, dass Menschen jeden Monat einen festgelegten Betrag vom Staat erhalten – von der Geburt bis zum Tod. Ohne Antrag. Ohne Bedingungen. So würde das bedingungslose Grundeinkommen in Deutschland zum Beispiel die meisten Sozialleistungen ersetzen. Wie und ob ein bedingungsloses Grundeinkommen überhaupt zu finanzieren wäre, darüber wird heftig gestritten. „Das für ein bedingungsloses Grundeinkommen benötigte Geld ist bereits vorhanden“, sagt Simon. „Es muss nur effizienter und besser verteilt werden, um eine selbstbestimmtere und resilientere Gesellschaft zu ermöglichen.“ Wie das funktionieren kann, zeigt der Verein online mit einem Finanzierungs-konfigurator.

Im Kern der Debatte steht allerdings auch eine andere Frage: Ist es überhaupt vertretbar, Menschen einfach so Geld zu geben – ohne jede Gegenleistung und ohne jede Sanktionsmöglichkeit? Wer geht dann eigentlich noch arbeiten? Das seien wichtige Fragen, dringender findet „Mein Grundeinkommen“-Vorsitzende Klara Simon aber diese: „Was wird es uns kosten, es nicht einzuführen? Wollen wir weiter mit ansehen, wie der Mitte der Gesellschaft trotz Arbeit der finanzielle Abstieg droht?“

Zusätzlich zur regelmäßigen Verlosung und der Berechnung einer möglichen Finanzierung hat der Berliner Verein gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung 2020 ein Experiment gestartet: das Pilotprojekt Grundeinkommen. Dafür wurden aus mehr als zwei Millionen Bewerbungen etwa 1.500 Teilnehmer:innen ausgewählt, die über einen Zeitraum von drei Jahren wissenschaftlich begleitet

wurden – 122 davon erhielten monatlich 1.200 Euro. Voraussetzung: Die Teilnehmer:innen mussten zwischen 21 und 40 Jahre alt sein, erwerbstätig, ein Nettoeinkommen zwischen 1.100 und 2.600 Euro haben und Alleinlebende ohne Kinder sein.

Soziale Hängematte? Soziales Sprungbrett!

Die erste Erkenntnis der Studie: Wer ein bedingungsloses Grundeinkommen erhält, hört keineswegs auf, zu arbeiten. Der Vorwurf, ein bedingungsloses Grundeinkommen hätte ein Ausruhen in der „sozialen Hängematte“ zur Folge, hat sich in Luft aufgelöst. Weder zogen sich die Teilnehmer:innen der Feldstudie aus dem Arbeitsmarkt zurück – auch nicht kurzzeitig – noch reduzierten sie ihre Arbeitsstunden signifikant.

Wer an uns spendet, ist Teil einer Allianz aus Forschung und Zivilgesellschaft – und gestaltet die Zukunft aktiv mit

Klara Simon, Vereinsvorsitzende „Mein Grundeinkommen“

Vielmehr waren die Teilnehmer:innen mit ihrer Arbeit zufriedener, manche bildeten sich weiter oder wechselten in andere Jobs.

Die zentralen Erkenntnisse sind allerdings andere: Die Teilnehmer:innen fühlten sich selbstbestimmter, und das subjektive Wohlbefinden verbesserte sich spürbar. „Sozialpolitische Maßnahmen verfolgen oft das Ziel, die mentale Gesundheit der Bevölkerung zu stärken“, sagt Studienautorin Susann Fiedler, Professorin für Business and Psychology an der Wirtschafts-universität Wien. „Wir wollten wissen, ob die finanzielle Sicherheit durch ein Grundeinkommen dazu beitragen kann – gerade in einem so reichen Land wie Deutschland. Unsere Daten sagen: Ja.“

Dass der BGE-Bezug nach drei Jahren endete, ist eine unvermeidbare Schwäche dieser Feldstudie. „Ein Mensch mag sich anders verhalten, wenn er davon ausgehen kann, dass er das Geld stetig erhält“, sagt DIW-Präsident Marcel Fratzscher. Gleichwohl sieht Fiedler schon nach drei Jahren einen Erfolg: „Andere Studien zeigen: Drei Jahre sind für diese Altersgruppe lang genug, um echte Entscheidungen zu treffen – und sie auch wieder zu revidieren. Man kann einen Job kündigen, reisen, etwas Neues beginnen. Dieser Zeitraum reicht über ihren üblichen Planungshorizont hinaus – und

macht die Beobachtungen so aussagekräftig“, sagt die Wissenschaftlerin. „Es verändert das Leben im Leben, es ist kein Sprung in ein neues.“

Die Politik steht auf der Bremse

In einer repräsentativen Compass-Studie aus dem Jahr 2022 spricht sich eine klare Mehrheit für die Einführung eines Grundeinkommens aus, nur 36 Prozent sind dagegen. Die meisten Gegner:innen, auch das zeigt die Studie, sehen sich durch ein bedingungsloses Grundeinkommen finanziell schlechtergestellt als derzeit. Von denjenigen, bei denen sich finanziell wenig ändern würde, votieren zwei Drittel trotzdem für ein bedingungsloses Grundeinkommen.

Trotz dieser Akzeptanz in der Bevölkerung gibt es in der Regierungskoalition keine erkennbaren Ambitionen, das bedingungslose Grundeinkommen einzuführen.

Wie geht’s weiter?

Klara Simon muss nicht lange überlegen: „Die wissenschaftliche Betrachtung des bedingungslosen Grundeinkommens zeigt ganz klar, dass es finanzierbar ist und sich positiv auf Leben, Gesundheit und Umfeld von Menschen auswirkt“, so Simon. „Über 80 Prozent der Deutschen wären damit finanziell bessergestellt.“ Mit diesen Erkenntnissen könne man der aktuellen Scheindebatte um Sozialpolitik nahrhaften Boden liefern, sagt die Vereinsvorsitzende. Die große Veränderung würde nicht durch das Geld hervorgerufen, sondern durch die bedingungslose Absicherung. So entstehe Handlungsfreiheit.

Mögen die regierenden Parteien auch zögern, „Mein Grundeinkommen“ verlost nach wie vor bedingungslose Grundeinkommen – für bis zu drei Jahre. Der Verein finanziert sich ausschließlich durch Spenden. Rund 200.000 Menschen unterstützen ihn monatlich, im Durchschnitt mit fünf Euro. Manche möchten selbst in den „Lostopf“, andere nicht. Klara Simon sagt: „Wer an uns spendet, ist Teil einer Allianz aus Forschung und Zivilgesellschaft – und gestaltet die Zukunft aktiv mit.“

HIER KÖNNEN SIE WAS TUN

Grundeinkommen verändert alles – auch, wie wir über Arbeit, Freiheit und Miteinander denken.

Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie mehr Forschung, mehr Grundeinkommen und mehr Selbstbestimmung für alle.

Mein Grundeinkommen e.V.
Spendenkonto: GLS Bank
IBAN: DE11 4306 0967 1165 3138 06

Einfach QR-Code mit der Banking-App scannen oder als Crowdhörnchen langfristig unterstützen auf www.zeit.meinbge.de

Spendenquittung anfragen:
support@mein-grundeinkommen.de

RETTET UNSERE WELT – ZUKUNFT AMAZONAS

Junge Indigene kämpfen am Amazonas für den Erhalt ihrer Umwelt. Damit retten sie unsere Welt

Gabriel da Silva vom Volk der Mura setzt sich für den Erhalt der Regenwälder seiner Heimat am Amazonas ein. Denn die Dürren infolge der Klimakrise treffen die Amazonasregion jedes Jahr heftiger. „Die Fische leiden unter der Hitze und dem fehlenden Wasser“, sagt der 26-Jährige. Außerdem holzen Viehzüchter den Wald für Weiden ab. „Vor Kurzem stand hier noch Wald“,

sagt Gabriel da Silva traurig. „Meine Großmutter kam einst in diesen Wald, um Früchte und Nüsse zu sammeln. Nun wächst nur noch Weidegras. Wenn der Wald stirbt, dann sterben auch wir Indigenen.“ Die weltweite Gier nach Rohstoffen, Holz und Fleisch zerstört die Lebensgrundlage der indigenen Völker am Amazonas und erstickt die „Lunge der Welt“. Mit seinen Partnerorganisationen vor Ort unterstützt das Lateinamerika-Hilfswerk „Adveniat“ indigene Gemeinschaften dabei, ihre Rechte zu schützen und den zerstörerischen Eingriffen von Konzernen und Regierungen entgegenzuwirken. Unter dem Leitwort „Rettet unsere Welt – Zukunft Amazonas“ ruft „Adveniat“ dazu auf, sich an die Seite der Menschen zu stellen, die für die Bewahrung des Amazonas als globale Grundlage für zukünftige Generationen eintreten – oft unter Einsatz des eigenen Lebens.

WENN SIE „ADVENIAT“ UNTERSTÜTZEN MÖCHTEN

Schützen Sie mit „Adveniat“ die „Lunge der Welt“ und die Indigenen am Amazonas:

Spendenkonto: Bank im Bistum Essen
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45

Die Weihnachtskollekte am 24. und 25. Dezember in allen katholischen Kirchen Deutschlands ist für „Adveniat“ und die Hilfe für die Menschen in Lateinamerika und der Karibik bestimmt.

www.adveniat.de/amazonas-z



Foto: © Florian Kopp/Adveniat



HUMANITÄRE HILFE UNTER DRUCK

Unterstützen Sie jetzt!

Werden Sie Nothilfe-Partner – geben Sie Schutz und Sicherheit für Menschen auf der Flucht

Jetzt informieren und Material bestellen:

Franziska Reeh

Unternehmenskooperation
Tel.: 0228 - 909086-37
Mail: reeh@uno-fluechtlingshilfe.de

Weltweit wachsen Krisen und zwingen Menschen zur Flucht. Doch die von Regierungen bereitgestellten Mittel für humanitäre Hilfe reichen bei Weitem nicht mehr aus, um auch nur die überlebenswichtige Versorgung zu sichern. Ihr Unternehmen kann dazu beitragen, dass wir schnell handeln können. Werden Sie jetzt Nothilfe-Partner!

www.uno-fluechtlingshilfe.de/nothilfepartner

SPENDENDOSSIER

Eingeschränkte Pressefreiheit, wachsende Hungerkatastrophen oder schwindende Biodiversität: Die Herausforderungen für uns als Gesellschaft sind groß. Und sie verlangen Einsatz. Soziales Engagement ist facettenreich, und jede:r kann etwas bewegen. Wen und wo Sie unterstützen können, zeigen die Organisationen in dieser Porträtreihe

GEMEINSAM GEGEN DIE WELTWEITE HUNGERKRISE



Eigentlich würde die auf der Welt verfügbare Nahrung für alle reichen – warum haben dann aber so viele Familien und Kinder, die durch die Folgen von Hungerkrisen besonders gefährdet sind, viel zu wenig? Und was kann man diesem Zustand entgegensetzen?

Tatsächlich gibt es insgesamt genug Nahrung und Geld auf der Welt. Beides ist nur nicht gerecht verteilt. Die Folge: eine globale Hungerkrise. Allein 42,8 Millionen Kinder unter fünf Jahren sind laut Welternährungsorganisation akut mangelernährt. Jedes 15. Kind, auch der vierjährige Ekai aus Kenia.

Statt zu spielen, wartet er in der langen Schlange einer Essensausgabe auf seine einzige Mahlzeit des Tages. Für mehr bleibt ihm momentan kaum Kraft. Denn er ist akut mangelernährt. Ihm fehlen die Nährstoffe für ein gesundes Aufwachsen.

„Als wir zum ersten Mal hierherkamen, war er so schwach, dass er nicht einmal laufen konnte“, erzählt Ekais Mutter. Hier, in der Hilfsstation von „World Vision“ erhält ihr Sohn regelmäßig eine warme Mahlzeit – und therapeutische Aufbaunahrung. Hilfe, die sein Leben rettet.

Als größter Partner des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen setzt sich „World Vision“ mit aller Kraft dafür ein, dass jedes Kind satt wird und gesund aufwächst. Schon heute erhält alle 60 Sekunden ein hungriges Kind eine Mahlzeit. Aber damit wir

noch mehr Kindern helfen können, braucht es noch viel mehr Unterstützung. Schon mit 40 Euro finanzieren Sie die medizinische Versorgung von Kindern, mit 60 Euro ein Paket Aufbaunahrung, mit 140 Euro versorgen Sie eine Familie einen Monat lang mit Nahrung.

World Vision
ZUKUNFT FÜR KINDER

HIER KÖNNEN SIE WAS TUN

World Vision Deutschland e. V.

Es braucht mehr Unterstützung, damit mehr Kinder ernährt werden und gesund aufwachsen können!

Informieren und spenden:

www.worldvision.de/es-ist-genug



HUMANITÄRE HILFE UNTER DRUCK. JETZT ZÄHLT IHR EINSATZ!

Als Unternehmen Nothilfe-Partner werden und Menschen auf der Flucht Schutz und Sicherheit geben



Über 122 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Ihre Not wird von Tag zu Tag größer – mit jeder Krise, jedem Konflikt, jeder Katastrophe. Die von Regierungen bereitgestellten Mittel für humanitäre Hilfe reichen bei Weitem nicht mehr aus, um auch nur ihre überlebenswichtige Versorgung mit Nahrung, Wasser, medizinischer Hilfe und Unterkünften zu sichern. Als Unternehmen können Sie dazu beitragen, dass wir schnell handeln und Hilfe an die entlegensten Orte der Welt bringen können – so erreichen wir die Menschen genau dort, wo sie am dringendsten Schutz brauchen. Werden Sie Nothilfe-Partner – gemeinsam retten und schützen wir Leben.

Deutschland für den UNHCR



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN

UNO-Flüchtlingshilfe

Spendenkonto: Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE78 3705 0198 0020 0088 50
Verwendungszweck: WAS TUN!

Franziska Reeh
Telefon: (0228) 90 90 86-37
E-Mail: reeh@uno-fluechtlingshilfe.de

www.uno-fluechtlingshilfe/nothilfepartner

KINDERARMUT PRÄGT EIN GANZES LEBEN

In Deutschland lebt jedes fünfte Kind in Armut. Das „Deutsche Kinderhilfswerk“ setzt sich für sie ein

Als Kind in Deutschland in Armut aufzuwachen, das heißt: weniger Bildungschancen, weniger Teilhabe am sozialen Leben, weniger Möglichkeiten, eigene Talente zu entfalten. Eine Benachteiligung, die sich oft auf das ganze Leben auswirkt. Das „Deutsche Kinderhilfswerk“ setzt sich seit über 50 Jahren in Politik und Gesellschaft für die Rechte der Kinder ein. Es macht sich dafür stark, dass Kinderarmut überwunden wird und alle Kinder in Deutschland die gleichen Chancen bekommen. Als zivilgesellschaftlicher Partner springt das „Deutsche Kinderhilfswerk“ mit Förderungen von jährlich Hunderten Kinder- und Jugendprojekten ein, wo staatliche Hilfe endet oder gekürzt wird. Der gemeinnützige Verein ist dafür auf die Unterstützung durch Spenden, Fördermitgliedschaften und Nachlässen angewiesen.



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN

Deutsches Kinderhilfswerk e. V.

Für Kinderrechte, Beteiligung und die Überwindung von Kinderarmut in Deutschland

Spendenkonto: SozialBank
IBAN: DE27 3702 0500 0003 3311 11
Verwendungszweck: WAS TUN!

Isabel Regenaermel
Telefon: (030) 30 86 93-58
E-Mail: regenaermel@dkhw.de

www.dkhw.de

FRIEDEN IST MÖGLICH

Weltweit eskalieren Kriege und Konflikte. Doch Frieden ist möglich – wenn Menschen ihn aktiv gestalten



Die Welt erlebt derzeit so viele Kriege und bewaffnete Konflikte wie noch nie seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Hass und Polarisierung vergiften das Zusammenleben. „Pro Peace“ setzt sich dafür ein, dass Frieden wieder wachsen kann: Seit 30 Jahren stärkt die Organisation zivilgesellschaftliches Engagement, öffnet Räume für Dialog und baut Vorurteile und Feindbilder ab – im Nahen Osten, in der Ukraine und auch hier in Deutschland. „Pro Peace“ zeigt Kindern und Jugendlichen, wie sie Frieden aktiv leben und gestalten können, und hilft Kommunen dabei, Konflikte konstruktiv zu lösen. Mit Ihrer Spende an „Pro Peace“ ermöglichen Sie diese professionelle Friedensarbeit und investieren in eine gerechtere, friedlichere Zukunft. Entscheiden Sie sich heute für Frieden!



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN

Pro Peace
Entschieden für Frieden

Spendenkonto: GLS Gemeinschaftsbank
IBAN: DE90 4306 0967 4103 7264 00
Verwendungszweck: WAS TUN

Telefon: (0221) 91 27 32-0
E-Mail: info@propeace.de

www.propeace.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, Helmut-Schmidt-Haus, Speersort 1, 20095 Hamburg **Geschäftsführung:** Dr. Rainer Esser **Chief Sales Officer ZEIT Advise:** Lars Niemann **Head of NPO:** Christine Kühl **Senior Media Consultant NPO:** Rosanna Romano **Produktmanagement:** Elisabeth Becker **Produktion:** Studio ZX GmbH – ein Unternehmen des Zeitverlags, Helmut-Schmidt-Haus, Speersort 1, 20095 Hamburg **Geschäftsführung:** Iliane Weiß, Dr. Mark Schiffhauer, Lars Niemann **Projektleitung:** Anna Matt **Redaktionelle Leitung:** Anna-Lena Limpert **Autor:innen:** Philipp Nagels, Bettina Brakelmann, Neven Subotić, Anna-Lena Limpert **Illustration:** Niels Blaesi **Schlussredaktion:** Michael Svetchine **Grafik:** Josie Schnitt **Bildredaktion:** Katrin Dugaro Carrena, Maja Metz **Herstellung:** Tim Paulsen **Druckerei:** NPG Druckhaus GmbH & Co. KG, Ulm / Gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier

HIV STOPPEN UND LEBEN RETTEN – MIT FRÜHEN HILFEN. GERADE JETZT

41 Millionen Menschen leben mit HIV. Die „Deutsche AIDS-Stiftung“ hilft – international und in Deutschland

Überall auf der Welt ist es entscheidend, eine HIV-Infektion früh zu erkennen, Menschen schnell zu behandeln und sie eng zu begleiten. Das rettet Leben. Und kann die Epidemie stoppen. Früh bemerkt und unter wirksamer Therapie ist HIV nämlich nicht übertragbar. Auch nicht auf ein ungeborenes Baby. Deshalb ermöglicht die „Deutsche AIDS-Stiftung“ Mutter-Kind-Programme und HIV-Test-Zentren, etwa in den Ländern des südlichen Afrikas, aber auch in Deutschland. Wer mit HIV lebt, braucht Organisationen wie die „Deutsche AIDS-Stiftung“: gerade jetzt, da sich große Geber aus dem internationalen Kampf gegen HIV zurückziehen. Die Stiftung bleibt an der Seite von Menschen mit HIV. In Deutschland und weltweit!



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN

Deutsche AIDS-Stiftung

Spendenkonto: Sparkasse KölnBonn
IBAN: DE85 3705 0198 0008 0040 04
Verwendungszweck: WAS TUN!

Telefon: (0228) 60 46 9-0
E-Mail: info@aids-stiftung.de

www.aids-stiftung.de



BIOLOGISCHE VIelfALT BEWAHREN, UNSERE LEBENSGRUNDLAGE SICHERN

Die „Zoologische Gesellschaft Frankfurt“ (ZGF) schützt die Artenvielfalt und sichert so die globale Biodiversität



Gemeinsam mit unseren Partnern schützen wir gefährdete Ökosysteme in 18 Ländern der Welt und schaffen Arbeitsplätze – von Europas Wäldern über Afrikas Steppen bis zu den Tropenwäldern Asiens und Südamerikas. Unterstützen Sie uns dabei: Erhöhen Sie den Kapitalstock unserer Förderstiftung „Hilfe für die bedrohte Tierwelt“ – die Erträge finanzieren langfristig Naturschutzmaßnahmen weltweit. Mit einem Vermächtnis oder einer Erbinsetzung zugunsten der ZGF schaffen Sie bleibende Werte über Ihr Leben hinaus. Oder unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende oder als Mitglied und werden Sie Teil einer großen Gemeinschaft engagierter Menschen.



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN

Zoologische Gesellschaft Frankfurt

Spendenkonto: Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE63 5005 0201 0000 0800 02
Verwendungszweck: Was Tun 2025

Ihr Kontakt bei der ZGF – vertraulich & persönlich
Team Förderer & Freunde
Frau Stefanie Klein
Telefon: (069) 94 34 46 82

www.zgf.de/unterstuetzen

MIT GESUNDEN KINDERAUGEN IN DIE ZUKUNFT BLICKEN

Seit über 30 Jahren ermöglicht „LIGHT FOR THE WORLD“ Kindern Zugang zu augenmedizinischer Versorgung

Wussten Sie, dass weltweit rund 40 Prozent aller Fälle von Blindheit bei Kindern durch teils ganz einfache Maßnahmen verhindert oder erfolgreich behandelt werden könnten? Doch Millionen von Mädchen und Jungen haben keinen Zugang zu augenmedizinischer Versorgung. Sie verlieren nicht nur ihr Augenlicht, sondern auch ihre Chance auf Bildung und eine selbstbestimmte Zukunft. Als internationale Fachorganisation für Augenheilkunde baut „LIGHT FOR THE WORLD“ medizinische Versorgung auf, bildet lokale Fachkräfte wie Augenärzt:innen und Optometrist:innen aus, organisiert mobile Hilfseinsätze sowie Augenuntersuchungen an Schulen. Kein Kind soll erblinden, wenn es vermeidbar ist!



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN

Light for the World – Licht für die Welt e. V.

Helfen Sie uns, Augenlicht zu retten

Spendenkonto: SozialBank
IBAN: DE10 3702 0500 0009 8342 00

Telefon: (089) 244 11 75-60
E-Mail: info@light-for-the-world.de

www.light-for-the-world.de

30 JAHRE IM EINSATZ FÜR DIE PRESSEFREIHEIT

Die Lage der Pressefreiheit verschlechtert sich: Gut ist sie nur noch in wenigen Ländern weltweit



Digitale und körperliche Angriffe auf Journalist:innen nehmen zu. „Reporter ohne Grenzen Deutschland“ engagiert sich seit 30 Jahren für Pressefreiheit und bedrohte Medienschaffende weltweit: zum Beispiel mit Trainings in digitaler Sicherheit und mit einem digitalforensischen Labor, das Handys und Laptops von Reporter:innen auf Spyware checkt. Auf politischer Ebene setzen wir uns gegen Straflosigkeit ein, wenn etwa Journalist:innen ermordet werden. Und wir kämpfen für bessere Gesetze, die die Pressefreiheit schützen. Helfen Sie uns dabei und spenden Sie für „Reporter ohne Grenzen“!



HIER KÖNNEN SIE WAS TUN

Reporter ohne Grenzen

Spendenkonto: Berliner Volksbank
IBAN: DE26 1009 0000 5667 7770 80

Telefon: (030) 60 98 95 33 0
E-Mail: service@reporter-ohne-grenzen.de

Für unsere Transparenz und die gewissenhafte Verwendung der Mittel stehen die Siegel der Initiative Transparente Zivilgesellschaft (ITZ) und des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Dies ist belegt in unseren Jahresberichten und auf www.reporter-ohne-grenzen.de.

www.reporter-ohne-grenzen.de/spenden

DIE „LIFELINE SAR“ – UNSER NEUES RETTUNGSSCHIFF

Mit unserem neuen Schiff nehmen wir wieder Kurs auf Seenotrettung im Mittelmeer!

Verantwortung übernehmen – Schiffspat:in werden: Mit einer Schiffspatenschaft übernimmst du Verantwortung und machst Seenotrettung möglich – konkret, nachhaltig und wirksam. Als Schiffspat:in hilfst du dabei, Umbau-, Einsatz- und Wartungskosten zu decken, Besatzungen auszurüsten und die laufenden Einsätze zu sichern. Dein Beitrag sorgt dafür, dass Menschen in akuter Not auf dem Mittelmeer nicht allein gelassen werden. Eine Patenschaft ist mehr als eine Spende: Sie ist ein starkes Zeichen für Menschlichkeit und Solidarität. Werde jetzt Schiffspat:in – und halte Kurs auf Seenotrettung.



MISSION LIFELINE INTERNATIONAL

HIER KÖNNEN SIE WAS TUN

MISSION LIFELINE INTERNATIONAL e. V.

Spendenkonto: GLS Bank
IBAN: DE56 4306 0967 1234 0600 00

E-Mail: info@mission-lifeline.de

Mehr Infos unter www.mission-lifeline.de



Lasst euch anstiften



Klimagerechtigkeit, global faire Lieferketten oder sichere Wasserversorgung für alle – aber wie?

Im Podcast „Die AnStifter – Eine Welt. Viele Wege.“ teilen Philanthrop*innen, Stifter*innen und Engagierte ihre Ideen. Die „AnStifter“ ordnen große Fragen in den globalen Kontext ein, stellen Lösungen vor, machen Mut und zeigen, wie Engagement aussehen kann.

Hört rein in den Podcast der Servicestelle für Stiftungen und Philanthropie von **Engagement Global**, der Anlaufstelle für entwicklungspolitisches Engagement.



BESTELLEN, LESEN, HELFEN

Sie wollen Gutes tun? Bestellen Sie Publikationen der hier vorgestellten Organisationen und informieren Sie sich in Ruhe zu Hause über Ihre Möglichkeiten. Die Organisationen schicken Ihnen die gewünschten Broschüren kostenfrei zu



QR-Code scannen
und kostenfrei bestellen!

CBM CHRISTOFFEL- BLINDENMISSION E. V.

Investieren Sie in Großprojekte der Entwicklungszusammenarbeit! Mit uns als Partner an Ihrer Seite



MGE 001



MGE 002

WWF DEUTSCHLAND

Testamentsleitfaden für den Natur- und Umweltschutz und hilfreiche Checklisten für Ihre Nachlassplanung



MGE 004

CBM CHRISTOFFEL- BLINDENMISSION E. V.

Es gibt gute Gründe, Ihr Testament rechtzeitig zu regeln. Unser kostenloser Ratgeber leitet Sie an

WEISSER RING E. V.

„Die Scham muss die Seite wechseln!“ Welche Konsequenzen hat Gisèle Pelicots Kampf in Frankreich für Vergewaltigungsopfer in Deutschland?



MGE 003

SOS-KINDERDÖRFER WELTWEIT

Gutes tun über das eigene Leben hinaus



MGE 005

CARITAS-STIFTUNG DEUTSCHLAND

Mit diesem Ratgeber informieren wir Sie, wie Sie Ihr persönliches Vermächtnis stiftend gestalten können



MGE 006

DEUTSCHE AIDS-STIFTUNG

Stiften und Vererben – praktische Tipps und hilfreiche Materialien



MGE 007

PRO PEACE

Gestalten Sie mit Ihrem Nachlass eine friedliche Zukunft – unser Testamentsratgeber begleitet Sie dabei



MGE 010

ÄRZTE DER WELT E. V.

Ein Leitfaden zur Gestaltung Ihres Testaments – mit Einlegern für Ihre Unterlagen



MGE 008

MEIN GRUND- EINKOMMEN E. V.

Ein Fragespiel über Werte, Geld und die Wirkung des Grundeinkommens auf unser Leben



MGE 011

begrenzte Verfügbarkeit

UNO- FLÜCHTLINGSHILFE

„FLUCHTPUNKT“ ist das Magazin der „UNO-Flüchtlingshilfe“, das über Flucht, Vertreibung und die Arbeit des UNHCR informiert



MGE 009

ZOOLOGISCHE GESELLSCHAFT FRANKFURT

Bewahren, was Ihnen am Herzen liegt: unser „Gorilla“-Magazin mit Testamentsberatung



MGE 012

JA, ICH BESTELLE KOSTENFREI FOLGENDE PUBLIKATIONEN:

- | | | |
|---------|---------|---------|
| MGE 001 | MGE 002 | MGE 003 |
| MGE 004 | MGE 005 | MGE 006 |
| MGE 007 | MGE 008 | MGE 009 |
| MGE 010 | MGE 011 | MGE 012 |

Name /Vorname

Straße / Hausnr.

PLZ / Ort

E-Mail

Datum
Unterschrift

Ihre Bestellmöglichkeiten:
E-Mail: engagement@zeit.de | Online: advise.zeit.de/publikationen/wastun | Postanschrift: DIE ZEIT | Christine Kühl | Speersort 1 | 20095 Hamburg
Der Versand der Publikation findet durch die jeweilige Organisation selbst statt. Zu diesem Zweck leiten wir Ihre Postanschrift weiter.
Weitere Informationen zum Datenschutz finden Sie in unserer Datenschutzerklärung unter datenschutz.zeit.de/advise.

WAS MIR SINN GIBT

Was es heißt, sich einzusetzen, hat Neven Subotić von seinen Eltern gelernt – und ist dann seinen eigenen Weg gegangen. Der Ex-Fußballprofi und Geschäftsführer der „well:fair foundation“ beschreibt in seiner Kolumne, wie er zu seinem Engagement kam und was ihn bis heute bewegt

Meine Eltern haben das Gemeinwohl stets über ihre eigenen Bedürfnisse gestellt. Der Begriff „Engagement“ fiel bei ihnen nie, und Applaus von außen gab es selten. Dass man trotz einer schweren Ausgangslage das tut, was man kann, war für sie selbstverständlich. Es ist eine Einstellung, die mich nachhaltig geprägt hat. Denn sie selbst hatten es nicht immer leicht.

Als meine Familie und ich in den 90er-Jahren aus Jugoslawien nach Deutschland flüchteten, entwickelten meine Eltern durch den anhaltenden Krieg ein enormes Verantwortungsbewusstsein. Sie brachten Hilfslieferungen für Familie, Freund:innen und andere Menschen in ihrer Heimat auf den Weg. Um an das nötige Geld für diese Lieferungen zu kommen, nahmen meine Eltern mehrere Jobs an, für die sie überqualifiziert waren und unterbezahlt wurden.

In erster Linie dachten meine Eltern mit ihrem Einsatz an ihre Heimat und „ihre Menschen“. Doch die Idee des Engagements muss nicht auf die Familie, Freund:innen und das eigene Viertel – nicht mal zwingend auf das eigene

Land – beschränkt bleiben. Diese Limitierung auf „die Nächsten“ gilt zwar seit Ewigkeiten als Norm, doch als zivilisierte Weltgemeinschaft muss es unser Ziel sein, unser Denken und Handeln weiterzuentwickeln. Gerade heute, wenn der Trend zum egozentrischen, individualistischen und nicht zuletzt auch nationalistischen Denken und Handeln uns einzeln und als Gesellschaft zu zerfressen droht – und damit auch den Begriff des Engagements aushöhlt.

Als ich mit 17 Jahren meine Karriere als Profifußballer begann, begegnete mir zum ersten Mal eine Art des leeren Engagements. Ich erlebte Celebrity-Engagements, die auf Aufmerksamkeit, Anklang und Applaus für die Engagierten ausgerichtet waren. Zur Schau gestellt von Prominenten, organisiert von deren Marketingabteilungen und distanziert von den Menschen, denen sie zugutekommen sollten. Eine Selbstreflexion und -kritik dieser Erfahrungen waren ein Auslöser, um für mich zu definieren, wie mein ganz eigener zukunftsfähiger und wirksamer Einsatz aussehen sollte.

Ein persönliches und konstruktives Engagement zu konzipieren ist unglaublich schön und sinnstiftend – aber genauso schwierig. Das Wort „konzipieren“ wähle ich hier bewusst. Denn wir müssen uns mit Themen erst mal auseinandersetzen, um zu verstehen, welche Wirkungsmöglichkeiten vorhanden sind. Und welche realen Effekte wir erzielen können. Zuletzt muss neben jeder Wunschvorstellung ein Abgleich mit der zeitlichen, finanziellen und personellen Realität erfolgen. Habe ich die Zeit, die Mittel und die Unterstützung, meine Idee in die Tat umzusetzen? Erst als ich diese Fragen für mich beantwortet hatte, nahm meine Vision eine klare Form an. Eine Form, die fokussiert ist, wirksam und mich mit ähnlich denkenden Menschen verbindet.

Gemeinsam mit zwölf Gleichgesinnten und vielen Unterstützer:innen setze ich mich heute vor allem für den Bau von Wasser- und Sanitäranlagen in ländlichen Regionen Ostafrikas ein. Und obwohl wir mit der „well:fair foundation“ schon viel erreicht haben, ist meine wichtigste Motivation, anzuerkennen, dass unser Engagement nie ausreichen wird. Aber: Ich versuche zu-

mindest, mein individuelles Potenzial voll auszus schöpfen. Ich glaube, viel mehr können wir von uns selbst und unseren Mitmenschen nicht erwarten – was nicht heißt, dass wir weniger akzeptieren sollten.



Foto: © Philipp Nolte

Neven Subotić

Nachdem er seine Karriere auf dem Fußballplatz, unter anderem bei Borussia Dortmund, beendete, schlug Neven Subotić eine andere berufliche Richtung ein: Der 36-Jährige gründete 2012 die „well:fair foundation“. Zusammen versorgt das Team Gemeinden in ländlichen Gebieten Ostafrikas mit sauberem Trinkwasser und Sanitäranlagen. Ihr Ziel: ein selbstbestimmtes Leben in Gesundheit und Würde ermöglichen.

www.wellfair.ngo



Schnell. Effizient.
Herzlich.

Gemeinsame Nothilfe, die von Herzen kommt.
Dank Ihrer Solidarität!

Aktion-Deutschland-Hilft.de

Bündnis der Hilfsorganisationen



16 Tage. Eine Welt in Orange.

**Damit alle Frauen und Mädchen frei von Gewalt leben können.
Zu Hause, auf der Straße, bei der Arbeit, im Internet. Immer und überall.**



**STOPP
GEWALT
GEGEN
FRAUEN**

**Setzen auch Sie ein Zeichen gegen Gewalt an Frauen und
Mädchen und werden Sie Teil von „Orange the World“!**

www.gewalt-stoppen.org

